No.2 | Winter 2004 | Ein Euro Fünfzig

voice of culture

mestizo | ska | punk

www.voiceofculture.de

TOXOPLASMA

SPITFIRE

JAZZBO

D-SAILORS

KAPITULATION BONN

ROLANDO RANDOM & THE YOUNG SOUL REBELS

CASINO GITANO



"All the finest clothings for the elegant revolutionary"





Visit our website for Tourdates, Band pages, Mp3s and more.

Visit our Online Shop for these and hundreds of other music titles.



Brigada Flores Magon - "Rock or Die" LP FFM004 - The newest release from the French Redskin legends, now in LP format. The finest polit-oi and rock n roll!

Obrint Pas - "La Flama" CD FFM006 The best in Catalan Ska. Upbeat and filled with Latin and Folk influences, Obrint Pas will have you dancing to the sound of rage, rebellion, and revolution. Don't miss them on tour in Germany in November!



Opcio K-95 - "Terra Cremada" CD FFM005 Barcelonas best oi band is finally back with a new production. Anthemic, strong, and full of class pride.

COMING SOON

Brigada Flores Magon -"S/T" - LP FFM007 The classic album which catapulted Brigada Flores Magon around Europe, finally available on LP. Classic tracks of riot and revolution! Out: November 2004



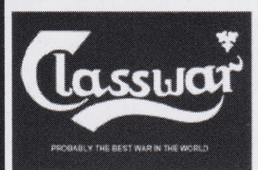


Jeunesse Apatride - "La Victoire Sommeil" CD FFM008 - Following the success of their European tour comes this new full length from this female fronted melodic oi band. An absolute masterpiece! Out: November 2004

COMING SOON







Visit our Catalog to see these, as well as hundreds of other pins, patches and other items.

Also available:

Mob Action, Partisanowear Catalunya, Red Stuff, Edition No Name, Nazihunter Streetwear, Projecto Global and other great antifascist clothings.

www.fireandflames.com

Editorial

Hey! Hallo mal wieder zu einer neuen Ausgabe unseres Printzines vom Voice of Culture. Fünf ganze Monate hat es ja nur gedauert und schon könnt ihr das Teil in euren ungewaschenen Händen halten. Ging ja ziemlich schnell, obwohl über den Sommer, was Konzerte und Plattenveröffentlichungen angeht, erwartungsgemäß ziemlich wenig los war. Dafür hatte ich wenigstens mal Zeit, nach dem diesjährigem Force Attack, einem der Entspanntesten, die ich je erlebt habe, ganze vier Tage(!) Urlaub zu machen und dem auf die Dauer doch grauen, wenn auch geilen, Berlin zu entfliehen.

Ja, eigentlich ist wirklich nicht viel passiert, was man hier erwähnen müsste. Meine Kollegen meinen ja, ein Vorwort müsste nicht unbedingt sein, wenn man nichts zu erzählen hat. Aber das sehe ich ganz anders. Egal, ob was passiert ist oder nicht, etwas Persönliches sollte hier schon rein, finde ich. Andernfalls unterscheiden wir uns nämlich keinen Deut von anderen, gesichtslosen Gazetten, die sich „nur" mit Musik beschäftigen. Und das Ego des, oder der Macher muss ja auch irgendwie aufpoliert werden.Jedenfalls sitze ich hier, pünktlich zum Herbstanfang, mit tropfender Nase am Computer und hoffe, dass die wohl kommende Grippe mich nicht vollends aus der Bahn hauen wird. Ein paar Reviews müssen nämlich noch geschrieben werden. Daher mache ich das einfach alles mal ganz kurz und weise noch darauf hin, dass fast alles, was ihr hier so im Heft lest, auch auf unserer Homepage www.voiceofculture.de zu finden ist. Teilweise auch ausführlicher, weil der Platz hier im Heft doch arg begrenzt ist. Versteht dieses Heftchen also vielleicht einfach als Appetitanreger, oder als Empfehlungsschreiben. Wir präsentieren euch hier das Beste aus der Arbeit des letzten halben Jahres, schön verpackt und bereit für die Glasvitrine. Andererseits werdet Ihr aber auch einige Sachen, die hier im Heft zu lesen sind, online überhaupt nicht finden. Irgendwie braucht dieses Heft ja auch seine Daseinsberechtigung. Ansonsten bleibt nur zu sagen, dass ich euch viel Spaß mit dem Heft wünsche, welches diesmal sogar erstmals in der Schweiz und Österreich erhältlich sein wird. Konsumiert nicht nur und stellt selbst was auf die Beine aber vergesst das Feiern nicht.

Mieschka Mayonaise

Inhalt

Mein hartes Leben

Text: A. Nonym, Foto: brennweite.net

Oh man jetzt wurde ich echt voll verdonnert hier einen Bericht zu schreiben. „Voll", was für ein Stichwort, das bin ich natürlich auch. Bei so einem Wetter kann man doch nicht nüchtern bleiben. Außerdem wird gerade irgendwo Fußball gespielt, was soll ich da machen, ich hab schon ein schweres Leben ... Wie bitte? Schon mal gelesen? Einverstanden, noch mal:

Es war einmal ein kleiner Junge mit pfiffigem Topfschnitt. Die Haare unter dem Topfschnitt wurden radikal abgeschnitten, sodass man sich mal langsam an selbst gedrehte Zigaretten ranwagen konnte. Es konnte doch keiner ahnen, dass es einen Unterschied zwischen Pfeifen- und Zigarettentabak gibt. Dafür deckte eine wunderschöne, selbst gedrehte Kippe den Nikotinbedarf für eine ganze Woche.

Dazu kamen dann konische Zigaretten, Bierbüchsen zum Aufstechen, Eimer und die ersten Konzerte. Sehr spektakulär in einer Aula. Die Stimmung war damals nicht die Beste, dafür wurde uns das Fahrrad geklaut.

Wie dem auch sei, unser erstes Konzert außerhalb der Provinz stand bevor. Cypress Hill in der Arena. Ich bin erstaunt, es überhaupt gefunden zu haben. Auch alles nicht so wichtig, denn irgendwie haben wir nicht viel mitbekommen. Wir saßen lieber in der Ecke, mit dem Rücken zur Bühne und taten das, was alle bei einem Cypress Hill Konzert machten. Unsere nächsten Ausflüge in die Hauptstadt verliefen etwas erfolgreicher. Schlachtrufe Festival im So36. Es war ein super Geburtstag, so auf allen Vieren. Ja, der deutsche Punkrock ... im Laufe der Zeit hatte ich mich an ihn gewöhnt. Ich fand immer weniger Zeit für meine gute Billy Idol CD, für Guns'n'Roses und so weiter. Dafür schnallte die Anzahl meiner selbst zusammen gestellten Punkrocktapesampler in die Höhe.

Doch dann passierten kuriose Sachen in unserer doch so gut behüteten Miniaturstadt mitten in Brandenburg. Einige Punks legten ihre Lederjacken beiseite, putzten ihre Stiefel, zogen auf einmal Jeanshosen ohne Löcher an und rasierten sich die Köpfe. Doch damit nicht genug: die Musik die gerade noch einfach, laut und zu verstehen war, machte Platz für komische Zirkusmusik mit nicht grölfähigen Texten. Diesen Umbruch musste ich erst einmal verdauen. So sollte noch ein ganze Weile vergehen, bis mich diese abstruse Musik überwältigte.

Mark Foggo's Skasters mit ihrem Skadansk waren es, die mir den Ska auf den Leib brannten. Die CD bekam keine Chance, den Player zu verlassen und der Song wurde wieder und wieder gehört. So etwas könnte man als Einstiegsdroge bezeichnen! Danach ging alles ganz schnell. Das erste Easter Ska Jam, auf dem ich die Skoidats für mich entdeckte, die ersten CD's wurden gekauft, getauscht und mitgenommen. Zu diesem Zeitpunkt wußte ich eigentlich nicht viel über Ska. Alles was Trompeten hatte, wo Gitarren einen guten Rhythmus machten und was richtig Spaß machte, war für mich Ska. Dann unterschied ich den schnellen Ska, den langsamen und den ganzen langsamen. Wobei ich mit dem Letztgenannten damals nicht viel anfangen konnte.

In Berlin dann so richtig angekommen, gab es noch mal eine große Veränderung. Im Gegensatz zu Berlin war es in meiner eigentlichen Geburtsstadt schwer, ein Ska-Konzert zu verpassen, doch hier in Berlin wehte ein anderer Wind. Auf einen Schlag gab es so viele Ska-Konzerte, dass es einem gar nicht möglich war, auf dem Laufendem zu bleiben. Internetseiten, auf denen das eine oder andere Konzert angekündigt worden war, hielten nicht durch. Sie vergaßen viele Termine, änderten schlagartig die Musikrichtung oder es kam einfach kein neues Update. Kurze Zeit später wurde im Stillen der Plan für eine eigene Internetseite geschmiedet. So setzte man sich auf einmal auch intensiv mit dem Begriff Ska auseinander. Es wurde alles sehr kompliziert. Ska. Rocksteady. 2Tone. Bluebeat. Ska oder ist es doch nur Punkrock mit Trompeten? Mit der Zeit wird man schlauer ...

Filmfestival in Barcelona

„In-Edit" 2004

Vom 15. bis 24. Oktober 2004 fand in Barcelona zum zweiten Mal das Dokumentarfilm-Festival „In-Edit" im Teatro Principal statt. Eine Woche lang wurden die besten Dokumentarfilme über Musik aus den Bereichen Rock, Otros Sonidos (andere Klänge), Escenea Domestica (Landes-Szene Spanien), Desorden y Concierto, Heavy, Blues, Otras Miradas (extravagante Filme über Musik), Electronic y Rimas (Electro und Hip-Hop) und Sonidos Negros (Musik der Schwarzen) gezeigt.

Unter anderem war dabei im Bereich Rock der Film „Afro Punk - The Rock and Roll Nigger Experience" von James Sponner (USA, 2004) zu sehen. Ein eindrucksvoller und sehr gut aufgebauter Film über die Randgruppe der Afro-Amerikaner auf Punk- und Hardcore-Konzerten in Amerika, ihre Sichtweise zu Themen wie Rasse und Identität, Randgruppen und die Verbindung zwischen Punk und kulturellen Wurzeln. Illustriert wird der Film durch zahlreiche Statements von Bands wie den Bad Brains, Fishbone, Afghan Wigs und vielen mehr. Extrem sehenswert.

Als weiterer Film dieser Kategorie lief „Manu Chao - Giramundo" von Francois Bergeron (Frankreich, 2001). Eine Dokumentation der Tour Manu Chaos mit Radio Bemba durch Latein-Amerika, inklusive der Entstehung der CD „Proxima Estacion: Esperanza". Gespräche über Politik, Aufstände, Feiern, Babylon und den Antrieb, der Manu Chao so weit gebracht hat. Eines der wenigen Dokumente, das uns den Erfinder des Patchanga-Rock ein wenig näher bringt, da der Herr sich ja sonst äußerst interviewscheu gibt.

Der Zyklus „Otros Sonidos" wurde mit dem Dokumentar-Film „Under African Skies Chapter 3 - Argelia" von Kidel Mark und Marks Dennis (GB, 1989) über die Entstehung des Rai in Algerien eröffnet. Der eigentlich als Teil einer Dokumentatiosreihe gedrehte Film zeigt eindrucksvoll die Situation der Jugendlichen in Algerien unter den Zwängen der Kultur und schildert somit die Entstehung des Rai, quasi als einziger Weg zur Freiheit für die Jugendlichen. Nur durch die Musik können sie ausdrücken, was sie bewegt: Abneigung gegen Heirat, die Suche nach der eigenen Freiheit und der Wunsch nach freier Partnerwahl, oder ihre Vorliebe für den eigentlich verbotenen Alkohol. Anhand von Interviews mit Cheb Khaled, Cheb Mami und weiteren berühmten Rai-Sternen wird eindeutig gezeigt, dass die anscheinend so romantische Pop-Musik als Mittel zur Freiheit eingesetzt wird, die Rebellion ganzer Generationen in sich trägt und somit weitaus mehr mit Punk zu tun hat, als man beim bloßen Hören wahrnimmt.

Die Highlights der „Escena Domestica" waren wiederum der Film „Paco de Lucia" über den Flamenco-Gitarren-Virtuosen von Francisco Sanchez (ESP, 2003) und „La Rivolta" von Gloria Matamala (ESP, 2004), ein Film als Homage an der verstorbenen Bassisten Carlos de Rivolte von Dusminguet. Paco de Lucia zeigt uns mit seinem virtuosen Flamenco-Gitarren-Spiel die Welt des Flamenco von Mexiko bis Spanien und wieder zurück. Begleitet wird er dabei von Cameron de la Isla, John MacLaughlin, Mauel de Falla und Tomatito, denen er allen gleichermaßen als Vorbild und Lehrer diente. Ohne Paco de Lucia wäre der Flamenco gar nicht denkbar, denn er hat ihn auf der Gitarre erfunden und ihn gleizeitig mit jeder neuen Platte wieder neu kreiiert. Ein wahres Meisterwerk des Dokumentar-Films und ein grandioses Zusammenspiel zwischen Bildern, Konzerten, Interviews und Musik.

„La Rivolta" hingegen bestach nicht durch die filmische Leistung, sondern allein durch den Inhalt. Ausschnitte aus Interviews mit dem äußerst lebensfrohen Carlos und Aufnahmen aus Marokko vom Recording zur „Postrof"-CD wurden gemischt mit Ausschnitten aus dem Konzert auf der Rambla del Raval, das zu Ehren des verstorbenen Dusminguet-Bassisten stattfand und an dem sich mehr als 20 Bands beteiligten: Unter anderem Macaco, Ojos de Brujo, Wagner Pa, Gertrudis und viele mehr.

Auch wenn der Film nicht ein filmisches Meisterwerk war, bestach er durch seine starke Bildsprache, die die Zuschauer selbst nach Ende des Films noch gerührt in den Sesseln sitzen ließ.

Dies sind natürlich nur einige Filme, die es von den 2-8 Filmen täglich zu sehen gab. Ein Bericht über alle gezeigten Beiträge hätte hier den Rahmen gesprengt. Aber als Anregung reichen sie allemal aus und damit wird mal wieder klar, wie groß die Welt der Musik ist und dass nicht nur die ordinären CDs und Konzerte dazu gehören. Also, drauf achten, was so auf VHS und DVD herauskommt und es gilt zu hoffen, dass so ein Festival bald auch in Deutschland montiert wird.

Text: Anne

KAPITULATION B.o.N.n.

Neue Helden braucht das Land



Kapitulation B.o.N.n. Wem ist diese Band nicht schon mal auf dem steinigen Weg seines Punkrockerdaseins begegnet? Deutschpunk - für viele ein Schimpfwort - oder dann doch besser Punkrock mit deutschen Texten? Wie dem auch sei. Nach 7 Jahren (!) haben sie es endlich mal wieder geschafft, mit „Helden" eine komplett neue Platte zu veröffentlichen, womit sie schon stark an WIZO erinnern, denen dieser „Erfolg" bisher noch verwehrt geblieben ist. Da bin ich jetzt ja schon mal gespannt. Höhö. Aber egal. Es geht ja hier um KapBonn. Was soll ich sagen? Auch diese Platte strotzt wieder einmal vor Power und durchdachten Texten. Garniert mit dem eindrucksvollen, charismatischen Gesang. Ja, und das beweist mir wieder einmal, dass sie zu den „Guten" des Punkrocks zählen. Wo doch teilweise in den letzten Jahren meine armen Ohren schon arg viel Durchschnitt haben ertragen müssen. Hat sich also nichts geändert bei ihnen. Oder doch? Lest selbst.

Morgen Olli. Nach ewigen Zeiten habt ihr eine neue Platte veröffentlicht. Und eine neue Platte zu veröffentlichen, heißt ja immer auch ein bisschen Promo zu machen und Interviews zu geben. Daher erzähl doch mal etwas darüber. Was dir gerade so einfällt. Und warum hat das eigentlich so lange gedauert?

Dass es mit dem Album so lange dauerte, hat mehrere Gründe. Lange Zeit fehlte einfach brauchbares Songmaterial. Ich hatte zwar immer einige musikalische Ideen, konnte aber irgendwie keine Texte zusammenbringen. Dann war unser früherer Gitarrist Guy irgendwann buchstäblich „verschwunden". Er ist einfach nicht mehr aufgetaucht, bis wir um drei Ecken erfuhren, dass er beschlossen hatte, die Gitarre an den Nagel zu hängen. Außerdem kam es irgendwie ganz komisch und wir sind allesamt innerhalb kürzester Zeit Papas geworden. Mehr oder weniger gewollt, mehr oder weniger erfolgreich. Wir haben zwar in den letzten Jahren nie wirklich aufgehört zusammen zu spielen, hatten aber zwischendurch auch ein oder zwei Momente, wo wir kurz davor waren, die Sache hinzuschmeißen. Wir fünf sind, glaube ich, recht komplizierte Charaktere und Zoff gab es innerhalb der Band schon immer reichlich. Während der letzten zwei Jahre wurde das aber phasenweise recht extrem, auch weil wir uns einfach nicht mehr so regelmäßig sahen und dadurch eine Menge Dinge wohl lange unausgesprochen blieben. Letztes Jahr haben wir uns dann zusammengesetzt und überlegt, ob wir den ganzen Scheiß nicht einfach lassen sollen. Wir stellten aber fest, dass uns die Band letztlich doch allen zu wichtig war, um einfach hinzuschmeißen. Wir haben uns dann zwei Stunden lang ausgekotzt und seitdem läuft es tatsächlich entspannter. Teilweise liegt das wohl auch an unserem neuen Gitarristen Basti. Erstens ist er ein sehr ausgleichender Typ und zweitens scheint es wirklich so zu sein, dass sich irgendwie alle versuchen zu „benehmen", wenn ein Neuer dazukommt. Du kannst ja schließlich einen neuen Mitspieler nicht empfangen indem du sagst: „Oh, wir haben gerade eine verdammt miese Zeit, kotzen uns an und überlegen, ob wir nicht aufhören sollten!" Das tut sich ja nun keiner freiwillig an! Zum neuen Album: Die Aufnahmen dazu sind ja nun schon wieder fast ein Jahr her, d.h. für uns ist das schon fast wieder alt. Wir haben für „Helden" zum ersten Mal das ganze Paket fertig gemacht, bevor wir uns an Labels gewendet haben. Aufnahmen, Titel, Cover - Alles! Dadurch mussten wir keinerlei Kompromisse eingehen, und „Helden" ist so vielleicht das erste Album, das „Kapitulation B.o.N.n." in voller Bandbreite zeigt. Ich muss aber auch zugeben, dass es dafür noch andere Gründe gibt. Wir waren schon immer vor allem als Polit-Band bekannt. Das lag sicherlich nicht nur an unserem früheren Label. Ich hatte immer das Gefühl, dass wir auf diesem Polit-Gebiet eigentlich immer etwas zustande bringen konnten, was gut war. Sobald wir uns jedoch auf einem anderen textlichen Gebiet versuchten, fand ich das, was dabei rauskam, bestenfalls Durchschnitt. Bei den neuen Songs hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, auch persönlichere Sachen machen zu können, die ich selbst gut genug für ein Album hielt. Ich meine Nummern wie „Wüstensohn", „Gegen den Wind", oder auch „Herz", was sich zwar nicht so anhört, was aber 100% Tagebuch ist.

„Die Welt braucht Helden...". Das klingt irgendwie nach 'nem Bundeswehr-Werbespot. Und auch ein bisschen utopisch. Habt ihr die Hoffnung noch nicht verloren?

Das Ganze ist auch ein gutes Stück weit ironisch gemeint. „Helden" ist ja ein Begriff, der automatisch ein gewisses Pathos vermittelt. Wir sind aber allesamt sicher keine besonders pathetischen Gestalten und genau deswegen haben wir vermutlich kein Problem damit, so einen Begriff zu verwenden. Ich glaube nicht an die „große Revolution" oder so etwas. Wir sind jetzt alle so um die dreißig. Ich denke, in diesem Alter hast du irgendwo deine Wertvorstellungen zusammengebaut und hast einigermaßen herausgefunden, was sich für dich dabei als bleibend herausgestellt hat (Hä hä, Altersweisheit, you know!) Ich finde, worum es dann geht, ist einfach ein Leben zu führen, das du selbst für dich respektieren kannst. Dabei genieße ich es z.B. über unsere Musik die Möglichkeit zu haben, mich zu Dingen zu äußern, die mir im Kopf rumgehen. Und was für einen Grund sollte es denn geben, die Klappe zu halten? Das hielte ich in der Tat für dumm. Ich bin aber kein Mitglied von irgendeiner politischen Organisation, Gruppe etc. und habe auch nicht vor, so etwas zu werden. Solche Dinge sind natürlich notwendig, um überhaupt politisch aktiv arbeiten zu können und insofern kannst du mir vorwerfen, dass ich es mir sehr sehr einfach mache. Sowohl als Band, wie auch als Privatpersonen engagieren wir uns allerdings schon immer wieder auch punktuell für bestimmte Projekte. Mit Organisationen habe ich aber in der Regel das Problem, dass sie meist eine komplette Philosophie und einen geschlossenen Moral-Katalog vertreten.

Jemand von euch wohnt ja auch, so habe ich gehört, hier in Berlin. Ist es da nicht auch ein wenig schwierig mit dem Proben und so...?

Ja, das war nicht ganz einfach. Man muss sich umstellen. Früher haben wir ziemlich regelmäßig geprobt, so alle 10-14 Tage. Heute schaffen wir es vielleicht alle drei Monate mal ein Wochenende alle zusammen im Proberaum zu sitzen. Dafür kannst du aber heute mit „Elektronischer Post" immer Ideen hin und her schicken usw... Außerdem finde ich es erstaunlich, dass man irgendwann feststellt, wenn man zehn Jahre mit diesen Typen zusammengespielt hat, dann geht das mit dem Proben von neuen Sachen viel schneller. Man kennt das Gespiele der anderen in- und auswendig und kann auch neue Songs darauf auslegen. Wenn Rainer heute einen neuen Song trommelt, dann weiß ich vorher schon genau, was er an welcher Stelle tun wird und kann darauf reagieren. Das ist schon sehr seltsam. Mittlerweile haben wir uns auf jeden Fall daran gewöhnt. Am Anfang fand ich das blöde, dass man nicht mehr regelmäßig probt, weil ich auch dachte, dass eine Band keine wirkliche Band ist, wenn sie das nicht tut. Aber das geht schon in Ordnung so.

Aha. Und jetzt, wo er in Berlin wohnt und der Regierungssitz nach Berlin verlegt worden ist.... Mal überlegt, euch in Kapitulation B.e.R.l.i.n. umzubenennen?

Ja, das läge eigentlich nahe. Aber da mit unserem B.o.N.n. nicht der frühere Regierungssitz gemeint ist, ist es auch nicht wirklich nötig. Wir haben allerdings so ein Spaß-Projekt, bei dem wir neben der Band immer mal wieder irgendwelche (manchmal extrem

Ihr setzt euch ziemlich intensiv in euren Songs mit den jeweiligen Themen auseinander. Was macht ihr beruflich? Seid ihr Professoren oder so?

Nee, das nun wirklich nicht. Ich persönlich arbeite mit geistig- und seelisch behinderten Kindern und Jugendlichen, zwei von uns sind Rettungssanitäter - also sehr „wissenschaftlich" ist das alles nicht. Definitiv hat es keiner von uns zum Professor gebracht. Schade eigentlich, ist bestimmt kein schlechter Job!

Die Songtexte sind uns aber schon sehr wichtig, und es stimmt, dass ich an den Texten eigentlich immer wesentlich länger herumdoktere, als an der Musik. Die schreibt sich oft eher von selbst. Allerdings steckt in etlichen Texten weniger Zusammenhang, als da hineininterpretiert wird.

Wir haben vor Jahren zum Beispiel ein Stück mit dem Namen „Sonderzug" für so ein Anti-Castor Projekt gemacht. In dem Text gibt es aber vielleicht zwei bis drei Zeilen, die sich wirklich auf dieses Thema beziehen und die auch wirklich daraufhin geschrieben wurden. Alles andere könnte genauso gut, sonst was bedeuten. „Kartell der Kassierer" ist auch so eine Nummer. Eigentlich einfach nur eine zusammenhanglose Aneinanderreihung von Bildern, die nur durch die Refrain-Zeilen scheinbar einen übergeordneten Sinn ergeben. Das trifft natürlich nicht auf alle Songs zu. Und gerade bei den politischen Sachen haben wir schon das Ziel, etwas tiefer in die Materie reinzugehen, ohne dabei völlig die Prägnanz zu verlieren, oder sich in Geschwafel zu verlieren.

bescheuerten) Dinge tun, und wo dann auch häufig noch andere Leute mitspielen. Sehr spontan halt. Diese Geschichten laufen dann unter dem Namen „Umzug nach B.e.R.l.i.N.". So haben wir irgendwann bei einem Festival unsere eigenen Songs als Ska-Versionen gespielt, oder wir tauchten unverhofft als „Akustisches Quartett" auf einer Grillhütte auf. Solches Zeug halt.

Vorher hattet ihr ja eure Platten noch in Zusammenarbeit mit A.M. Music herausgebracht. Gab es da auch (Abrechnungs-) Probleme, wie man so oft von anderen Bands hört, die dort gewesen sind?

Abrechnungsprobleme hatten wir mit A.M. eigentlich nie, was in dieser Szene aber komischerweise recht ungewöhnlich ist. Denn es ist ganz häufig so, dass man sich einigermaßen blöde anmachen lassen muss und hingehalten wird, wenn man erwartet, dass einem das Geld, das man zugesichert bekommt, auch tatsächlich bekommen will. Und es geht ja hier nicht um große Summen. Das läuft dann häufig auf so einer, wie ich finde, ziemlich miesen Tour, so von wegen: „Du bist doch auch Punkrocker, und wir haben doch selber nichts, das kannst du doch wohl jetzt nicht bringen!" Ich habe aber noch nie etwas davon gehört, dass Punk bedeutet, sich verarschen zu lassen.





Comic: Kami

So, kommen wir langsam zum Schluss. Wie sieht's denn mit Tourplänen zur neuen Platte aus? Wann verschlägt's euch nach Berlin oder ins Umland?

Mit Tourplänen ist es genau, wie mit den Proben. Das ist schon etwas schwer zusammen zu bringen. Wir wollen und werden auf jeden Fall live spielen. Fix ist bis jetzt allerdings nur ein Wochenende in der Schweiz, Mitte September. Es ist noch anderes im Gespräch, es gibt aber noch keine konkreten Termine.

Noch ein paar letzte Worte an unsere Leser?

Kapitulation B.o.N.n. kaufen!

Text: Mieschka;
www.kapitulation-bonn.de



AB DEM 27.9. IN
JEDEM PLATTENLADEN

★ZSK★

Das neue Album:
FROM PROTEST TO RESISTANCE CD (+CD-ROM)



Das lang erwartete neue Album der Berliner Polit-Punks. Grosse Punk-Hymnen mit klarer Aussage. Leere Phrasendrescherei war gestern – endlich wieder Punk, der was zu sagen hat. Inklusive zusätzlicher Bonus CD-ROM mit Infos u. a. zu den Themen Abschiebung, Rassismus und Tierrechte.

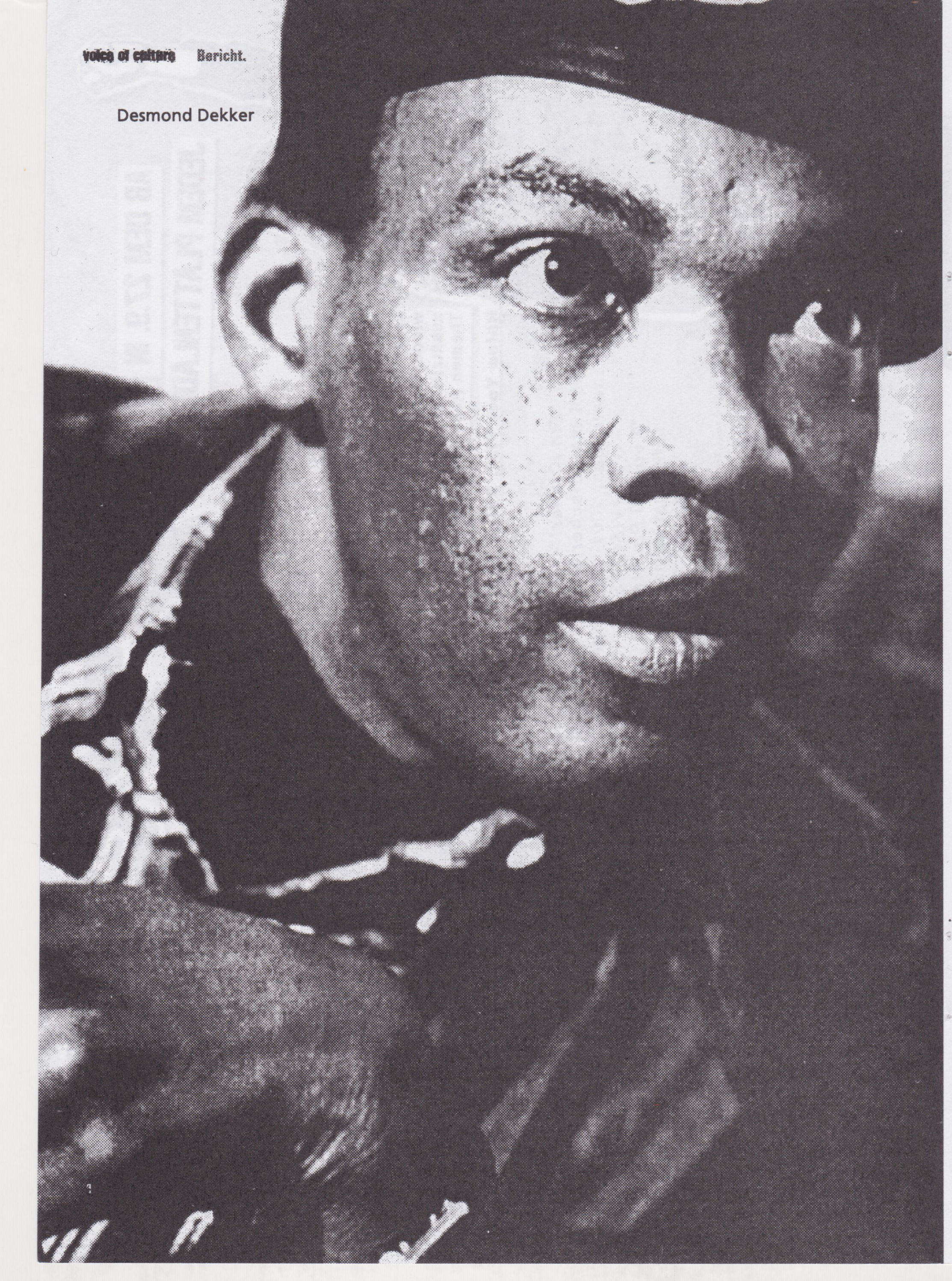
Raise Your Fist, Raise Your Voice!

"Ein Knaller!"- Uncle Sallys
"100% melodischer Skatepunk, 100% Idealismus, 100% Eingängigkeit."
- VISIONS
"9 von 10 Punkten." - OX
"Ein Ausnahmealbum."
- Wahrschauer

"From Protest To Resistance-Tour 2004"

29.09.2004 Berlin / SO36 + PETER PAN SPEEDROCK, PUNKLES, ELECTRIC EEL SHOCK
30.09.2004 (Tschechien) Prag / Lucerna Bar +DONOTS
01.10.2004 (Österreich) Graz / Orpheum +DONOTS
02.10.2004 (Österreich) Altensteig / Avalon +DONOTS
04.10.2004 (Österreich) Wien / Arena +DONOTS
05.10.2004 (Ungarn) Budapest / Multiplex +DONOTS
06.10.2004 (Österreich) Linz / Posthof +DONOTS
07.10.2004 Nürnberg / Hirsch +DONOTS
08.10.2004 Lindau / Club Vaudeville +DONOTS
09.10.2004 (Schweiz) Luzern / Schüür +DONOTS
11.10.2004 (Schweiz) Winterthur / Salzhaus +DONOTS
12.10.2004 (Schweiz) Genf / Usine +DONOTS
22.10.2004 Adenau / Station Rock Club
29.10.2004 (Luxemburg) Belvaux / 911
30.10.2004 Essen-Kettwig / Eckhaus
05.11.2004 München / Hansa
19.11.2004 Mönchengladbach / Westend
20.11.2004 Ratingen / Lux
02.12.2004 Berlin / Kato + RANSOM, COLON RIOT u.a.
03.12.2004 Kassel / K 19
weitere Dates in Planung. Updates und Infos unter www.skatepunks.de

Desmond Dekker



Was ist eigentlich Rocksteady?

Natürlich gibt es unglaublich viele Musikrichtungen und -stile. Kaum ein Musiker lässt sich gern in eine bestimmte Kategorie einordnen und doch macht es Sinn, um das Reden zu erleichtern. Vor allem die Entstehung verschiedener Musikrichtungen ist oft sehr interessant und manchmal ist es gut, mehr zu erfahren. Deswegen möchte ich heute den Rocksteady vorstellen.

Anfang der 60er Jahre entwickelte sich in Jamaika der Ska mit den Skatalites als erster Band (1962) und Laurel Aitken als erstem Sänger. Zu der Zeit war die Musik der schwarzen Jamaikaner alles andere als populär und die Radiostationen weigerten sich Ska zu spielen, da nach wie vor der amerikanische R'n'B dominant war. Mitte der 60er veränderte sich die Instrumentation des Ska (Wegfall von Piano und Bläsern, dafür traten E-Bass, Gitarre und Orgel in den Vordergrund) und das Tempo wurde gedrosselt. Der Beat wurde somit „steady'er". Rocksteady was born. Zu dieser Zeit galt Rocksteady noch als rebellisch und wurde von den Weißen auf Jamaika nicht als neue Stilrichtung akzeptiert. Auch die Radiostationen wurden erst viel später auf die Entstehung der ersten eigenen Musik auf Jamaika aufmerksam. Der Jamaikaner Clement Seymour „Sir Coxsone" Dodd war einer der ersten Produzenten, der mit Bands Platten für ein paar Dollar aufnahm, um diese dann mit seinem Soundsystem aufzulegen.

Der Übergang von Ska zu Rocksteady wird vorwiegend dem jamaikanischen Sänger und Musiker Prince Buster zugeschrieben, dessen „Al Capone" ('67) und „Ghost Dance" ('65) sowohl erfolgreiche als auch stilbildende Rocksteady-Produktionen waren. Auch schon bevor der Begriff Rocksteady geprägt wurde, hatten Songs wie Peter Tosh's „ I'm the toughest" ('64), „Rasta put it on" ('65) der Wailers sowie „Cry tough" von Alton Ellis bereits alle Merkmale des Rocksteady.

Zur Schlüsselfigur dieser Periode wurde der jamaikanische Radio-DJ Duke Reid, der mit seiner Sendung „Treasure Island" das Genre maßgeblich definierte. Dieses war auch die Grundlage für eine weitere erfolgreiche Innovation Jamaikas, den Reggae, der aus „halftime" gespielten Rocksteady entstand.

Durch Veröffentlichungen des Labels „Bluebeat" in Europa wurde der Rocksteady auch hier populär. Vor allen Dingen bei der Arbeiter-Jugend in Großbritannien. Hits wie „The Israelites" ('69) oder „U can get it if you really want" ('70) von Desmond Dekker aus dem Film "The harder they come" prägten hier den Erfolg des Rocksteady.

Text: Matthias



Casino Gitano

Interview im Trinkteufel

Die Leute von Casino Gitano hatten ja schon eine Weile auf sich aufmerksam gemacht und sich durch sämtliche Läden Deutschlands gespielt. Doch letztlich haben wir es erst jetzt geschafft, ein Interview mit der Live-Tango-Clash-Gipsy-Hardcore-Combo zu machen. Was aus einem Soli-Konzert für einen Freund entstand, ist jetzt zu einer festen Formation von Leuten aus aller Herren Länder und Szenen geworden, die sich durch nichts den Spaß nehmen lassen und auf jeden Fall wissen, wie man die Party am Laufen hält. Na dann mal Prost Leute, und auf dass die nächste Runde Tequila serviert wird!

Casino Gitano zeichnet sich ja dadurch aus, dass ihr, wie sich das für eine Gipsy-Combo gehört, ziemlich bunt gemischte Leute seid. Woher kommen denn alle so?

Kai: *Die Violinistin ist aus Schweden, die Flöten-Spielerin aus der Schweiz, der Sänger ist aus Paris, die Sängerin hier, Ivana, aus Barcelona, die Tänzerinnen aus Alicante, Andalusien, von den zwei Flamenco-Spielern kommt einer aus Serbien und einer aus Sizilien ...*

Und der Mann mit dem Cajon?

Kai: *Der kommt aus Deutschland. Wir machen das immer so, der Flamenco aus Serbien, das Cajon aus Deutschland ...*

Wo habt ihr eure musikalischen Wurzeln?

Ivana: *Im Osten und im Süden Spaniens. Aber die meisten Einflüsse kommen aus dem Osten.*

Kai: *Typische Sachen vom Balkan, Arabisch, Gipsy-Musik halt.*

Und wie würdet ihr euren Stil beschreiben? Ich habe nämlich versucht, eine Beschreibung für das zu finden, was ihr macht, bin aber zu keinem schlüssigen Ergebnis gekommen.

Ivana: *Unsere Musik hat etwas sehr Freies, da es ja Musik der armen Leute ist, Musica de la Fiesta.*

Kai: *Ja, aber wir haben auch immer etwas Punkiges ... Wir mischen alles ein bisschen und ändern vieles ab. Unser Sound ist etwas dreckiger. Es ist nie nur Tango oder Flamenco.*

In was für Bands habt ihr vorher gespielt?

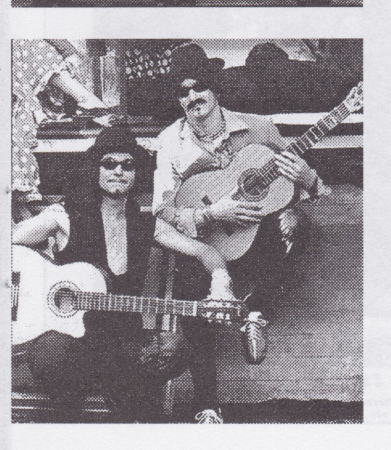
Ivana: *Uff, Kai hat einen langen Lebenslauf...*

Kai: *Ich habe vorher in Punk-Bands gespielt, auch mal eine Mischung aus Hardcore Bands wie The Fuck You Crew, Jelly Confetti, Kumpelbasis ...*

Ivana: *Für mich ist es das erste Mal, dass ich in einer Band singe. Vorher hab' ich gar nichts in der Richtung gemacht.*







Ihr habt ja auch schon im Ausland gespielt. Wo hat es euch da hinverschlagen?

Ivana: *Wir waren schon in der Schweiz, in Italien, Österreich und natürlich in Deutschland. Von Deutschland kenn' ich jetzt echt alles.*

Und wo geht es demnächst noch hin?

Ivana: *Nach Russland. Wir haben ein Projekt in St. Petersburg.*

Kai: *Ja, Moskau, St. Petersburg. Wir werden dort ein paar Lieder aufnehmen und dann zwei Konzerte spielen. Wir bleiben so eine Woche dort, una semanita de fiesta ...*

Ivana: *Wir können leider nicht länger bleiben, weil die Mehrheit der Band arbeiten gehen muss oder Kinder hat.*

Kai: *Ja, aber ich hätte auch Lust in Rumänien zu spielen. Oder Spanien, Italien ...*

Gibt es denn noch Pläne für Konzerte in anderen Ländern?

Kai: *Ja, im nächsten Jahr.*

Ihr habt euch ja alle hier in Deutschland zusammen gefunden und wohnt fest in Berlin, die meisten in Kreuzberg. Was verbindet euch mit Berlin oder Kreuzberg?

Ivana: *Ja, zum Franken und Trinkteufel haben wir eine sehr starke Bindung ...*

Kai: *Ja und zum Bauwagenplatz hier in Kreuzberg ...*

Ivana: *... weil drei von unserer Band, die Violinistin, die Flöten-Spielerin und ich, dort wohnen. Ja man, we are white trash.*

Ihr habt einige Konzerte mit Banda Bansotti und Fermin Muguruza gespielt. Was für eine Verbindung habt ihr zu diesen Bands?

Kai: *Ich denke, wir haben die gleiche Vorstellung im Kopf. Und die gleichen Leute organisieren die Konzerte. Es kann aber auch genauso sein, dass wir nächstes Mal mit einer anderen Band spielen als Banda Bassotti.*

Worin seht ihr den Unterschied zwischen einer Band wie euch, die sich dadurch auszeichnet, dass sie viel live spielt, und einer Band, die immer nur CDs produziert und nur einmal im Jahr auf Tour geht?

Kai: *Das kann ich dir sagen du, das kann ich dir sagen! Komm mal ein Wochenende mit uns mit und dann wirst du schon sehen, was der Unterschied ist!*

Ivana: *Son locos …*

Kai: *Wir machen weiter und weiter …*

Ivana: *Die Tänzerinnen sind die schlimmsten.*

Kai: *In einer Stunde schlafen sie wie in acht. Und dann stehen sie voll frisch wieder auf.*

Ivana: *Ja, aber Kai ist eigentlich der, der nie schläft!*

Zurück zu der Musik. Worum geht es bei Lalito quiero ver?

Kai: *Lalo ist ein Freund von uns aus Berlin, der nach Barcelona gegangen ist und wir wollten uns dort mit ihm treffen. Aber er war letztlich gar nicht dort, sondern im Baskenland. Und später haben wir nur noch gehört, dass er in Madrid sei und letztlich in den Pyrenäen.*

Ivana: *Ich kenn' ihn gar nicht. Ich singe zwar das Lied, aber … an dem Tag, an dem er den Song mal hört, wird er wohl aus allen Wolken fallen, weil ich ihn gar nicht kenne.*

Ihr habt ja auch einen Remix von diesem Song gemacht. Was denkt ihr über die neue Entwicklung, traditionelle Musik mit Elektro zu mischen, wie es auch Bands wie Ojos de Brujo oder Macaco machen?

Kai: *Wir sind da ganz offen. Bei den kommenden Konzerte haben wir auch einen DJ dabei. Mal sehen, wie das wird.*

Ivana: *Ja, aber eigentlich haben wir einen anderen Stil, mehr Party, mehr Gipsy …*

Wollt ihr mehr Remixe in der Art machen, oder bleibt es bei der akustischen Musik?

Ivana: *Das wäre schon gut …*

Kai: *Gruppen wie Ojos de Brujo haben ja auch einen DJ. Das hängt halt immer davon ab, wir sind da ganz offen.*

Ivana: *Aber eigentlich machen wir mehr fiesta natural, mehr Akustik.*

Kai: *Wir brauchen keine Elektrizität …*

Ende. Danke für das Interview.

Text: Anne;

www.casino-gitano.de

Ittens Farbenlehre - klein

From: Hermann Kümmelkorn <Kümmelkorn@brotbackautomat.de>
Sent: Thursday, June 18, 2004 12:11 AM
To: Lorenz Gaster <surpreme@chickencurry.de>
Subject: Stockenten sichern die Renten

Oder etwa nicht!
Die Grundrente, die ja gerne immer wieder gefordert wird, ist ja bekanntermaßen vom Aussterben bedroht. Hierzulande versteht sich. Und in einem Lande, in dem ja bekanntlich immer alles schlimmer wird, ist umso mehr Not in Verzug. Deswegen sollen jetzt Grundrenten aus Eritrea oder dem Südjemen nach Deutschland importiert werden. Aber wie hängen denn nun die schmalen Einkommen zerfallener Rentner mit den anmutigen Enten aus fernen Ländern zusammen? Diese Frage bereitet mir Sorgen und sehr hellen Durchfall. Ich glaube, ockergelb nannte man früher im Malkasten diese Farbe. Wo wir gerade bei Farben sind, wusstest du, dass es für die Farbe „Orange" lange Zeit keine entsprechende Bezeichnung gab. Orange als Begriff kam erst mit der Einführung der Frucht „Orange" nach Europa auf. (Mein Wissensdurst ist unstillbar, deswegen möchte ich dich daran teilhaben lassen).

Dein Scherzkumpan und Konzertbegleiter
Herr Mann Kümmelkorn

From: Lorenz Gaster <surpreme@chickencurry.de>
Sent: Thursday, June 18, 2004 02:13 PM
To: Hermann Kümmelkorn <kümmelkorn@brotbackautomat.de>
Subject: Re: Stockenten sichern die Renten

Hallo Herrmann.
Vielen Dank für deine höchst informative Nachricht. Ich sehe mich genötigt, dir umgehend zu antworten, da ich Grund zur Besorgnis habe. Hermi, Hermi wenn ich an das Ende sehe, schwant (meine Antwort auf deine Entengeilheit) mir Böses, denn als ich deinen medizinischen Befund deiner Diarrhö erfuhr, musste ich sogleich einige Bilder meiner Jugend damit assoziieren.

1. Ich kann nur für dich hoffen, dass deine Erinnerung an die Kolorierung „früher" über die Jahre ein wenig verblasst ist, denn als ich deine Nachricht laß, ist mir wieder eingefallen, dass ich mich eines Tages im Kunstunterricht in einer Notlage befand. Ich möchte dir davon erzählen. Das verlief folgendermaßen. Herr Stockmann, der von mir äußerst geliebte Künstler meiner Jugend (der alte Säufer) verlangte von mir und meinen 22 Mitstreitern, ein Bild über Moses zu zeichnen. Und da ich genau wusste, dass ich nicht wusste, wie der aussah, habe ich in einer äußerst seriösen Zeitschrift nachgelesen. Nun ja ich wusste natürlich aus dem Sonntagsgottesdienst einiges über diese Person: Er war es doch, der sich todesmutig in die Fluten irgendeines Wassers stürzte, dadurch irgendwie sein ganzes Volk rettete und später auf einem Berg ein paar Steintafeln fand, mit Hilfe derer er das Gesetz erfand und damit den Polizeistaat.

Wie dem auch sei, zurück zu meiner Geschichte. Glücklich wie ich war, fand ich sogleich in einem Zeitschriftenladen im untersten Regal halb begraben einen Bildband, der mir zur Lösung meiner Lage behilflich werden sollte. Ich hätte natürlich lieber die Fachschrift Bibel herangezogen, aber erstens hatte die selten Bilder in ihrem Inneren und außerdem stand die auf dem obersten Regal und ich als kleiner, dicker, unsportlicher Junge kam da nicht hin. Dann musste es eben der Bildband tun. Ich saß da also mit glänzenden Augen vor meiner Errungenschaft und blätterte in dem Prospekt. Woher ich wusste, welche Schrift ich benötigte? Na das war einfach: Gleich das erste Werk war ein Volltreffer: „1000 und eine Sünde seit der Verehrung des Mondkalbes". Na, ist das nicht Glück? Wenn da nichts von meinem Moses drinstand, wo dann?

Und tatsächlich! Auf der mittleren Seite stand er dann, der Leitartikel. Da war ein Bild, von Hand gezeichnet, wie jemand den großgeworden Moses in das feuchte Nass eines Ganges bugsiert. Uii, da hab ich aber gestaunt. Das war ja gar nicht das Rote Meer, das war ja der Ganges und von da an beschloss ich, eines Tages nach Indien zu fahren. Na jedenfalls staunte ich nicht schlecht über die lustige ockergelbe Regenjacke, die der liebe Moses ganz um sich geschlossen hatte, mit dem lustigen kleinen Hütelein, das aussah wie ein kleiner Pilz. Leider packte mich just in diesem Moment jemand am Kragen, scholt mich ganz furchtbar, schüttelte heftig den Kopf und warf mich aus dem Laden. Ich war zwar verwirrt, wie ich zugeben muss, aber doch zutiefst glücklich über die schöne Zeichnung, die ich natürlich im Kopf behalten hatte.

Nun ging ich also in den Unterricht und malte mit großem Eifer meine Auslegung des kräftigen Moses mit seiner Regenjacke, die sein Gesicht komplett verdeckt. Ich malte mit so großem Eifer, dass mir am Schluss mein Ocker ausging. Wenigstens hatte ich meine Zeichnung fast fertig. Zur Sicherheit, um auch ja eine Eins zu bekommen, wollte ich noch schnell mein Bild mit dem Heftchen vergleichen und lief damit erneut in den Laden, wusste jedoch, dass es nur ein kurzer Blick darauf sein würde, den ich mir gönnen könnte, bevor ich erkannt wurde.

Reggae

im Kesselhaus/Kulturbrauerei



MK Zwo präsentiert

ZOE/support: Roots Rockers

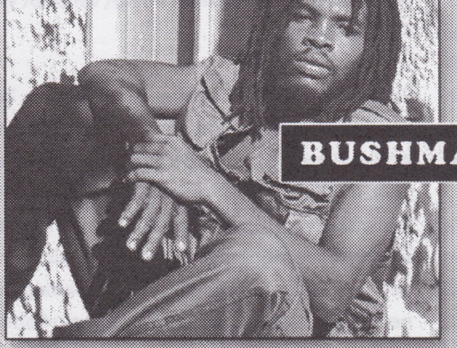
Di 02.11., 21 Uhr



RIDDIM, MK Zwo & zitty präsentieren

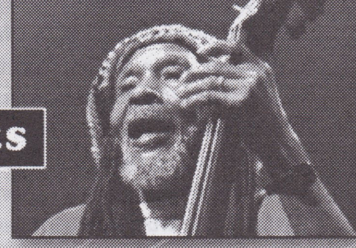
DAWN PENN

Mi 17.11., 21 Uhr



BUSHMAN & WARRIOR KING

Do 18.11., 21 Uhr



THE SKATALITES

Mi 24.11., 21 Uhr

Info: 44 31 51 51 Tickethotline: 23 09 93 33 www.kesselhaus-berlin.de

Welch ein Schrecken durchfuhr mich, als ich bemerkte: ich hatte den Bart vergessen. Ja tatsächlich hatte es dieser heilige Mann geschafft, einen so langen Bart zu besitzen, dass dieser am unteren Ende seines Regenmantels herraussproß. Und dieser Bart war ... ocker. Oh nein! Ganz abgesehen davon, dass mir plötzlich klar wurde, dass der Moses in Wirklichkeit nur über seinen Bart gestolpert war und deshalb die Gesetzestafeln zu Bruch gingen, was mir in diesem Moment völlig gleichgültig war, musste ich nun ein neues Ockergelb auftreiben. Woher nehmen wenn nicht stehlen, heisst es, aber ich konnte es nicht im Laden kaufen, weil ich in diesem Moment schon die Flucht vor dem Besitzer ergreifen musste. Hätte ich nur einen Moment länger Zeit gehabt, um in dem Heftchen weiterzulesen, dann hätte ich einen weiteren Geschichtsfehler aufdecken können. Moses durchschritt den Ganges nämlich nicht, sondern schob sich vielmehr in rhythmischen Bewegungen in den Ganges hinein und wieder heraus, bis er völlig durchnässt war. Das schien ihm zu gefallen und es schien ihn auch nicht anzustrengen, so oft das Wunder zu vollbringen, das die feuchten Wände vor ihm zurückweichen ließ. Na egal, also musste ich wohl doch stehlen aber immer noch woher?

Tja, und nun kommt meine anfangs erwähnte Befürchtung ins Spiel. Ich fand in der Umkleide meiner Schule, niedlich, wie für mich zurückgelassen, einen Malkasten mit der Aufschrift: „Hermann (der kleine schwarze)". In meiner Verzweiflung wusste ich mir nicht zu helfen, als mir dessen Ockergelb unter den Nagel zu reißen und ihm gerechter Weise eine meiner nutzlosen Farben zu überlassen: Zynoberrot. Mit Bravur wie ich glaubte, vollendete ich mein Wunderwerk und schaffte mit der fremden Ockerfarbe den Bart des Moses auf's Papier. Die ganze Geschichte fiel mir erst jetzt wieder ein, als ich deine Mail las. Ich hatte das Alles verdrängt, weil die ganze Mühe sowieso umsonst war und mich mein Kunstlehrer nicht nur mit einer Sechs bestrafte, sondern mich von da an immer so lüstern angaffte. Aber das ist eine andere Geschichte.

Nun Hermann, wie du vielleicht bemerkt hast, befürchte ich, dass ich in deinem Malkasten die Ockergelb mit meiner Zynoberrot verwechselte, und dass du in gutem Glauben deinen Dünnschiss mit deinem Malkasten verglichen hast und somit den Arzt vor weiteren Untersuchungen fachkompetent entbinden konntest. Es tut mir leid, dir das zu sagen, aber wenn deine Sekrete deiner fälschlicherweise als ocker identifizierten Malkastenfarbe glich, so muss ich dir mitteilen, dass es sich dabei um zynoberrote Scheiße handelte und du damit todkrank bist. Merke: Blut im Kot verheißt viel Not! Tja sorry!

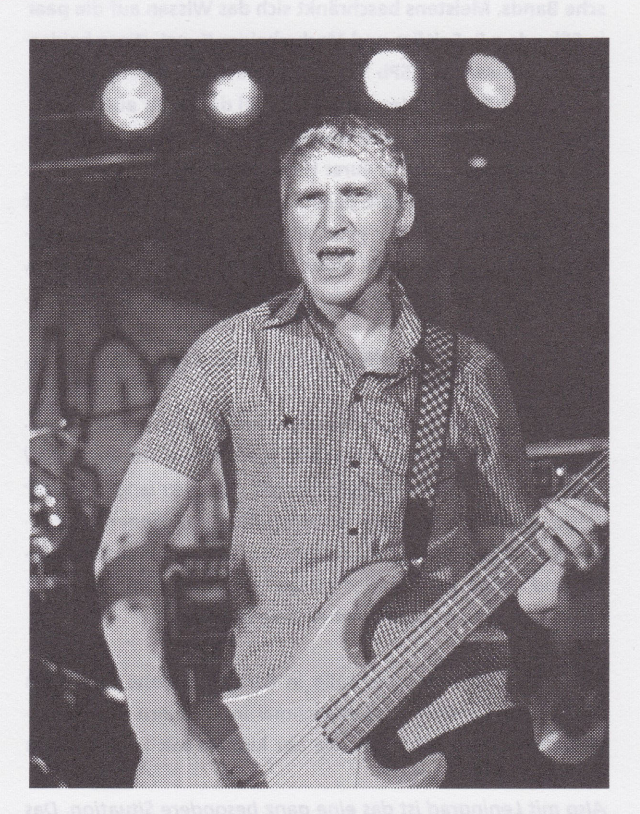
2.Kommen wir nun zum entspannenden Teil unserer Nachricht und somit zum kürzeren: Außer diesem Kindheitstrauma verbinde ich Durchfall mit schier unmöglich großen, unschluckbaren, stopfenden Tabletten, an denen schon Generationen von Kindern gewürgt haben. Tja, schon wieder sorry! Also behalt deine Scheiße einfach besser bei dir, mein Sohn.

Wir sprechen uns noch und bis bald.
Dr. Lorenz

Text: Krizn

Spitfire

To Russia with love



Spitfire war seltsamer Weise für mich die erste Band, die mir mit ihrer Liveshow die Tore zum Ska aufstieß. Eine ziemlich ungewöhnliche Ausgangssituation wird der eine oder andere murmeln. Nein nicht aus Jamaika, auch nicht aus England wehte der Wind der Erleuchtung, sondern aus Russland. Obwohl ich wahrscheinlich noch erwähnen sollte, dass die Bad Manners Hauptakt an besagtem Abend waren. So habe ich doch einen Hauch traditionelle musikalische Einflussnahme über mich ergehen lassen können.

Genug der Einleitung. Seit diesem Abend war ich begeistert und nach mehreren Konzerten von Spitfire, die regelmäßig in Berlin zu Gast waren, wurde es endlich Zeit für ein Interview mit Drummer Denis im Backstagebereich der Kalkscheune.



Hi Denis. Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich zuerst gerne über Musik in St. Petersburg (SPb) und Russland reden. Leider erfährt man in Deutschland nur sehr wenig über russische Bands. Meistens beschränkt sich das Wissen auf die paar in SPb wie z.B. Spitfire und Markscheider Kunst. Diese beiden bilden ja zusammen SPb Ska-Jazz Review und dann gibt's da noch die phänomenalen Leningrad, bei denen ihr auch eure Finger im Spiel habt. Sieht irgendwie so aus, als hättet ihr die Spb Musikszene ganz in eurer Hand, oder nicht?

Ha, es gibt natürlich eine ganze Menge Bands, tatsächlich ist die Musikszene dort sehr groß. Man kann eigentlich jede Richtung finden, ob Hardcore, Punk, Reggae, Soul, Ska... In Russland gibt es eigentlich zu jeder Sparte eine große Szene.

Ok, aber trotzdem schaffen es nur die wenigsten auf den internationalen Markt.

Noch nicht, noch nicht. Aber das wird vermutlich noch kommen. Wir arbeiten nun schon seit zehn Jahren für dieses Ziel - mehr als zehn Jahre. Alles entwickelt sich zwar langsam, aber stetig. Immer mehr Leute besuchen Russland, finden dort interessante Sachen, der kulturelle Austausch in Kunst, Literatur und Musik wird immer stärker gefördert und so weiter. Schließlich wird das so manchen Weg bereiten.

Und wie sieht nun eure Rolle in der Musikszene Russlands aus? Spielt ihr dort auch manchmal in Theatern vor pseudointellektuellem Publikum wie vor kurzem mit Leningrad im Berliner Hebel Theater?

Also mit Leningrad ist das eine ganz besondere Situation. Das ist so eine Art Nummer-Eins-Helden-Riesennummer in Russland. Wir spielen meistens auf den richtig großen Bühnen oder in Stadien. Wenn du auf einer Bühne stehst, die um die 20 Meter lang ist, siehst du normalerweise nicht mehr viel vom Publikum, auch wenn die Stadien gerammelt voll sind. Es kann schon vorkommen, dass da fünf- bis fünfzehntausend Leute kommen, oder wenn es auf einem großen Festival ist, hatten wir schon fünfzig- bis hunderttausend. Und du hast keine Möglichkeit, auf die Massen zu achten.

Und das ist mit Spitfire anders?

Ja, wir haben weitaus kleinere Konzerte. Manchmal sind die Festivals auch groß, aber wir ziehen Clubs wie etwa das SO36 oder diese Art hier (Kalkscheune, Berlin) vor. Oder kleiner. Oder größer. Aber es ist uns wichtig in einem Club zu spielen, in dem man das Publikum spüren kann. Das ist mit Leningrad etwas anderes. Leningrad kann eigentlich fast überall große Hallen ausverkaufen. Ob New York oder Tokyo, es gibt überall eine Menge Russen, die zu unseren Konzerten kommen.

Wenn du das Touren in Russland und in Deutschland vergleichst. Gibt's da einen Unterschied?

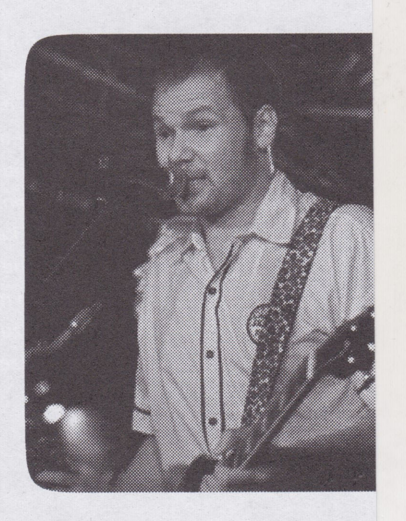
Ja, es gibt sogar einen großen Unterschied. Das fängt schon da an, dass wir in Russland meistens nicht mit dem Auto unterwegs sind. Höchstens bis nach Moskau. Die Autobahn dort ist ... existiert eigentlich nicht. (lacht) *Also ist es ganz schön hart, wenn man mit dem Auto unterwegs sein will. Stattdessen reisen wir per Flugzeug.*

Und je weiter du kommst, desto ärmer ist das Land, das du siehst, desto ärmer sind die Leute, die dort leben. In SPb oder in Moskau sind die Leute verhältnismäßig reich. Die Leute kennen sich dort aus, das Publikum kennt normalerweise die Musik, und sie wissen, was sie wollen. Mit denen ist es leicht umzugehen. Auch mit den Menschen in ganz entlegenen Gegenden kann man gut umgehen, aber es ist oft schwer dort hinzugelangen. Oft können sie dich nicht bezahlen und man kann eben nicht immer kostenlos spielen.

Aber ihr reist trotzdem dort hin, obwohl sie eure Musik nicht kennen?
Eher mit Leningrad. Ich bin so froh darüber, dass ich endlich die Gelegenheit habe, mein Land komplett zu besuchen, denn es ist so riesig, und ich hatte bisher nicht die Möglichkeit, es ganz zu sehen. Und mit Leningrad habe ich diese Chance, viele, viele verschiedene Orte kennen zu lernen.

Gibt es für Musik in Russland Restriktionen, gibt es so etwas wie Zensur?
Oh ja! Ganz besonders was Leningrad angeht. Wir haben einige Songs, die wir nicht mehr öffentlich spielen dürfen... Auf der einen Seite haben wir natürlich ein Problem mit dieser Regelung, aber auf der anderen Seite ist das gleichzeitig die beste Promotion, die wir kriegen können. Die haben die Songs einfach verboten. Kannst du dir das vorstellen? Im 21. Jh. gibt es immer noch verbotene Bands. So etwas hat es doch nicht mehr gegeben, seit die Sex Pistols aufgehört haben. (lacht)
Und wie sieht es mit der Promotion in Russland aus? Kann man Ska Musik im öffentlichen Radio oder im Fernsehen hören?
Nur sehr selten. Die Szene ist riesig, aber das Radio ist komplett ... (ohne Worte!)

Kommt man denn an Platten ran?
Oh ja. Besonders der Schwarzmarkt funktioniert sehr gut. (lacht) *Wenn hier irgend etwas in Deutschland neu rauskommt, haben wir es bereits. Und es ist billiger.* (lacht) *Das lässt sich nicht kontrollieren.*



Weißt du, es kann angsteinflößend sein, aber es spart auch Geld. Ich glaube nicht, dass es ein Land gibt, das auf diesem Gebiet mit Russland mithalten kann, vielleicht China, oder ein paar östliche Länder, aber Russland ist darin wirklich gut, und man kann es nicht kontrollieren.

Jetzt aber zu Spitfire: Wie man an eurem Tourkalender sehen kann, kommt ihr ganz schön rum und ihr seid immer auf Achse. Habt ihr zwischendrin auch mal Zeit zum Entspannen?
Es gibt diese Zeiten, es gibt sie wirklich. In den letzten Jahren allerdings nicht besonders oft.

Wir machen immer wieder eine kurze Urlaubspause in denen wir ein wenig Abstand gewinnen können, dann geht's wieder an die Arbeit. Und wir sind auch ganz schön damit beschäftigt, drei Bands am Laufen zu halten und Musik zu machen. Das kann man wirklich Arbeit nennen. Ich kann es einfach nicht ausstehen, länger als eine Woche nichts zu machen, dann schnappe ich mir meine Drumsticks und fange an, Leute anzurufen. Ich kann einfach nicht so lange still sitzen.

2003 seid ihr durch die USA getourt. Was habt ihr dort im Land des „alten Feindes" für Erfahrungen gemacht?
Oh! Sie waren niemals meine persönlichen Feinde. Kein Land war jemals mein persönlicher Feind. Aber durch die Staaten zu touren ist etwas, dass jeder Musiker einmal erleben sollte, denn das schult! Es ist eine Schule des Tourens. Es ist eine Schule des Rockmusikerlifestyles. Es ist eine Schule der Musik an sich. Alle Arten von Musik, ich meine Rock'n'Roll, haben ihren Ursprung in den USA. Und die Staaten haben einfach dieses unglaubliche Potential. Zum Beispiel ist fast jede Person in dem Land ein Musiker, oder spielt in einer Band, oder spielt zumindest ein Instrument, oder singt...

Das ist sehr beeindruckend an diesem Land, außer den Bomben und den Kriegen und Bush und dieser Scheiße. Musik haben die einfach im Blut. Und das solltest du unbedingt einmal erlebt haben. Wenn die Amerikaner zu Live Shows gehen, können sie völlig durchdrehen. Sie gehen dann voll in der Musik auf. Aber wenn es ihnen nicht gefällt, dann klatschen sie nicht einmal. (lacht) *Du musst ihnen erst beweisen, das du gut bist. Das ist auch der Grund, warum sie so gut sind. Deshalb gibt es so viele gute Musiker dort und so viele großartige Bands, weil die Konkurrenz so groß ist. Es gibt so viele Talente dort. Und sie sind so aufgeschlossen, was Musik angeht! ... Außerdem sind sie gut im Töten.* (lacht)

Wie hat das Publikum reagiert?

Das war unterschiedlich. Bei Leningrad waren immer unglaublich viele Russen, aber bei Spitfire waren die Hallen mal gestopft voll und mal wieder halb leer, aber meistens hat das Publikum gefeiert. Besonders die Kids waren klasse ... mit denen kann man immer leicht umgehen.

Also hatten sie kein Problem damit, eine russische Band zu sehen, von der sie vielleicht noch nie zuvor etwas gehört hatten?

Gleich die ersten Konzerte waren ausverkauft. Und wir sagten ihnen einfach: „Hey, wir sind aus Russland, aber ihr könnt trotzdem näher kommen. Genießt es einfach und ihr werdet merken, wir sind gar nicht so verschieden."

Das ist jetzt ein eher trauriges Thema. 2002 habt ihr eine Reihe von Benefizkonzerten für eines eurer Bandmitglieder gespielt. Er hatte sich auf einer Schweiztour schwer verletzt. Was ist aus ihm geworden?

Momentan lebt er mit seinen Eltern im Umland von SPb. Im Sommer lebt er dort und im Winter zieht er nach SPb. Er ist gerade dabei, alles Mögliche über Computerprogrammierung zu lernen. Er wird sein Leben lang gelähmt sein, aber er hat einen starken Willen und das ist wichtig. Er gibt nicht auf. Wir haben leider nicht all zu viel Kontakt zu ihm, denn er war auch vorher nicht in unserem engsten Freundeskreis, sondern spielte einfach Musik bei uns. Aber wir rufen ihn regelmäßig an und halten so die Verbindung. Und wir tun für ihn, was wir können. Wir haben unser Bestes gegeben, soviel Geld wie möglich für ihn gesammelt und es ihm und seiner Familie gegeben. So konnte er sich z.B. einen praktischen elektrischen Rollstuhl leisten und konnte aus dem vierten Stock in ein Apartment im ersten Stock ziehen. Aber in einer solchen Situation, können wir nicht mehr tun, als ihn regelmäßig darüber zu informieren, was passiert.

Zur neuen Platte: Ihr habt „Thrills and Kills" in Berlin aufgenommen. Warum habt ihr euch dazu entschieden?

Stefan, der mittlerweile die dritte Platte für uns aufgenommen hat, arbeitet bei Pork Pie und bisher waren wir mit seiner Arbeit immer zufrieden, also haben wir uns entschieden, auch dieses Mal in Berlin aufzunehmen. Ich habe keine Ahnung, was wir mit der nächsten Platte machen werden.

Es gibt natürlich auch eine Menge Studios zu Hause, aber ich sehe momentan noch kein gutes Potential für Rockmusik-Aufnahmen in Russland. Vielleicht fängt das gerade erst an, weil mittlerweile fast jeder mit Computern arbeitet und die meisten Studios sich inzwischen hauptsächlich auf Computersysteme stützen. Es entwickelt sich mehr und mehr, und eine neue Generation Toningenieure wächst heran. Und das könnte die Chance für Russland sein. Wir werden sehen. Aber bis jetzt, bis zu diesem Album, sind wir mit unserem Sound zufrieden.

Wie kam die Verbindung zu Pork Pie?

Das fing 1994 an, als wir das erste Mal in Deutschland waren. Wir haben die Leute auf einem unserer Konzerte in Berlin getroffen und waren mit ihnen zusammen was trinken. Sie waren gerade dabei, ihren Sampler „United Colours of Ska Vol. 2" zusammenzustellen, und wir gaben ihnen ein Demotape. Es hat ihnen gefallen, und sie setzten das Lied auf den Sampler. Dann hatten wir jahrelang Kontakt und nahmen schließlich eine Platte auf. Das ist alles.

Auf der aktuellen Platte mischt ihr, meiner Meinung nach, sehr viele verschiedene Musikrichtungen. Es gibt sogar einen Song mit Heavy Metal Gitarrenriffs. Ist das so eine Art Konzept, dass ihr...äh...alle Grenzen sprengt?

Wir sprengen alle Grenzen!! Ja!! Wir brauchen sie nicht. Wir sind der Grenzen müde! Musikalische Grenzen oder welche auch immer, wir zerstören sie! Gib uns eine Grenze und wir sprengen sie! Gib uns eine Mauer und wir reißen sie ein! Fuck the borders. (lacht)

Habt ihr politische Inhalte in euren Songs?

Oh ja. Zum Beispiel in „The game" geht es darum, dass für Politiker ihre Politik nur wie ein großes Spiel ist. Sie spielen dieses Spiel, und sie zwingen dich dazu, mitzumachen. Und unsere Botschaft ist: Halte dich davon fern! Halte dich fern von Religion, Rassismus und Sexismus! Sei dir einfach treu! Suche nach etwas, das tief in dir steckt und teile es mit allen.

Und zum Abschluss noch eine persönliche Frage. Was magst du am liebsten am Leben in einer Band?

Hmm. Das Beste ist, wenn du auf diesen langen Touren warst. Du bist es leid und ihr kotzt euch gegenseitig an. Du kannst einfach überhaupt keine Musik mehr spielen. Du kannst sie nicht einmal mehr hören. Ihr fangt verdammt nochmal an, euch gegenseitig zu hassen, und dann fängst du an zu denken: „Das war's. Jetzt ist alles aus. Scheiß auf euch. Scheiß auf die Band! Scheiß auf Musik! Scheiß auf diesen Scheißjob! Ich will nur nach Hause..." Und du kommst nach Hause und sitzt den ersten Abend da rum, und du denkst plötzlich: „Scheiße, wo sind meine Freunde? Was mach ich denn jetzt? Was kommt als nächstes? Warum ruft jetzt niemand an? Lass uns treffen. Lass uns was trinken gehen!" Das ist für mich das Schönste daran.

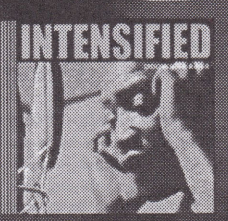
Text: Krizn, Fotos: brennweite.net;
www.spitfire.spb.ru

bringing you the best in ska, rocksteady and reggae music

GROVER RECORDS



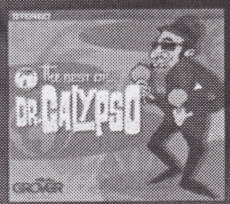
LO & THE MAGNETICS
'A Part'
GRO-CD 083
GRO-LP 083



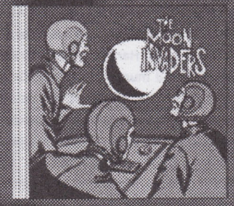
INTENSIFIED
'Doghouse Bass'
GRO-CD 082
GRO-LP 082



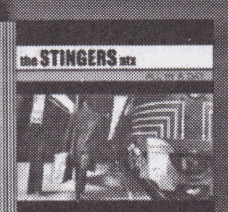
V.A. Mondo Ska
'one world under a groove'
GRO-CD 081
GR2-LP 081



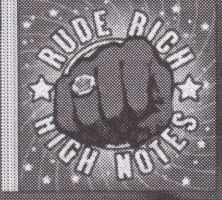
DR. CALYPSO
'Best Of'
GRO-CD 080
GRO-LP 080



THE MOON INVADERS
'SAME'
GRO-CD 079
GRO-LP 079



STINGERS ATX
'All In A Day'
GRO-CD 077
GRO-LP 077



RUDE RICH & THE HIGH NOTES
'Soul Stomp'
GRO-CD 076
GRO-LP 076

coming releases include:
St. Petersburg Ska Jazz Review *debut album*
Dr. Ring-Ding & The Senior Allstars *live album*

www.grover.de

Moskito Promotion presents:

DESMOND DEKKER
& the aces

5. 11. D-Osnabrück / Rosenhof
6. 11. D-Jena / Kassa Bianca
26. 11. CH-Montreux / Le Ned



10. 12. D-Essen / Zeche Carl
11. 12. D-Hamburg / Indra Club

dr. woggle

26. 11. CH-Schaffhausen / Orient
27. 11. CH-Zürich / Dynamo

Rude & Visser
a.k.a. Mr. Review

13. 11. D-Höxter / Stadthalle
14. 11. D-Berlin / TWH
16. 11. D-Bischofswerda / East Club
18. 11. A-Wien / Arena
19. 11. D-Altenmarkt / Libella
20. 11. D-Stuttgart / Landespavillon

INTENSIFIED!

18. 11. D-München / Atomic Café
19. 11. CH-Bern / Reitschule
with Dave Barker
20. 11. CH-Wetzikon / Kulturfabrik
9. 12. D-Erlangen / E-Werk
10. 12. D-Marburg / KFZ
11. 12. D-Mainz / Reduit

LO & THE MAGNETICS

13. 11. D-Mainz / Reduit
14. 11. NL-Hengelo / Innocent
15. 11. D-Fulda / Kulturkeller
16. 11. D-Bischofswerda / East Club
17. 11. CZ-Praha / Skankin' Praha
18. 11. A-Wien / Arena
20. 11. D-Berlin / SO36
22. 11. D-Bremen / Römer
23. 11. D-Hamburg / Hafenklang
24. 11. D-Münster / Metro
25. 11. D-Koblenz / Circus Maximus
26. 11. D-Gütersloh / Bauteil 5
27. 11. D-Leipzig / Werk 2
28. 11. D-Dresden / Groove Station
more shows tba!



14. 1. 2005 D-Marburg / KFZ
15. 1. 2005 D-Düsseldorf / Stone

MOON INVADERS

5. 11. D-Hameln / Sumpfblume
6. 11. D-Oelde / Alte Post
18. 12. LUX-Esch / Kulturfabrik
29. 12. D-Leipzig / Conne Island

the hotknives

3. 12. A-St. Pölten / Warehouse
4. 12. D-Plauen / Kaffeerösterei
5. 12. D-Kassel / Schlachthof

Moskito Mailorder www.moskitoshop.com neuer Onlineshop ab Mitte November!!!



CD Reviews

Vanilla Ninja - Traces of Sadness *by mieschka*

Nennt mich verrückt, nennt mich Pseudo, aber ich gebe es zu, ich find Vanilla Ninja geil. Normalerweise kann ich ja gar nichts mit Bands oder so was anfangen, die auf Rotation auf MTVIVA laufen, aber bei Vanilla Ninja ist das was anderes. Vielleicht kommt das daher, dass ich in einer Location arbeite, wo den ganzen Tag eben genannte Sender hoch und runter laufen. Wer das kennt, weiß, dass jede Form von „Musik", die KEINE Klingeltonwerbung ist, ja schon mal gut ist. Vielleicht liegt es daran, dass mein Baby bei einem Videoclip von ihnen über eine Castingagentur mitgespielt hat. Irgendwie haben sie aber doch mein Interesse geweckt. Die Videos sind der Hammer und ich bin mir sicher, dass KEINE von den vier Damen ein/ihr Instrument spielen kann. Das sieht man einfach und mein Baby hat mir das bestätigt. Ich bin mir fast sicher, dass es sich hierbei um eine gecastete Band (aus Estland übrigens) handelt. Man hat übrigens, ohne es auf ihrer Homepage zu erwähnen, mal eben die Sängerin gewechselt. Wäre sicher sonst imageschädigend gewesen. Aber irgendwie ist das doch auch schon wieder Punk, oder? Sie klauen sich durch die Musikgeschichte, wie es nur geht. Hier ein bisschen Roxette, da ein bisschen Queen, da noch eine Prise Corrs, da drüben noch kurz die „Metal-Fraktion" bedient, dazu noch eine Ballade und fertig ist eine perfekte Popband. Ja Popband! Kommt. Gebt doch zu, dass ihr auch auf irgendwas steht, was euch peinlich ist. Bei mir sind das eben Vanilla Ninja . Was für ein bekloppter Bandname. Nein, das ist Punk. Wirklich!

The Platform - b.s.o. quilombo *by anne*

Das viele Bands heutzutage politisch sind und soziale Bewegungen unterstützen bzw. sich zu einer dazu zählen ist ja nichts Neues. Aber seien wir mal ehrlich: Wie viele Bands schreiben sich sozialen Aktivismus und Interesse für Minderheiten auf die Fahnen ohne sich wirklich mit den betroffenen Gruppen auseinander zu setzen und nutzen ihr sogenanntes soziales Engagement letzlich nur als verkaufsförderndes Mittel? Nicht so „The Platform" oder auch „La Plataforma" genannt, ein cosmopolites DJ-Kollektiv, dass mit der CD „The Platform - b.s.o. quilombo" auf die Missstände in Argentinien aufmerksam macht und den Aufstand der Piqueteros, der Arbeitslosen, am 19./20.12. 2001, der letzlich zum Regierungswechsel führte. Alle Einnahmen der CD gehen an indymedia Argentina. Im Booklet enthalten sind Artikel über soziale Gruppen wie „Las Madres de Placa de Mayo", die Mütter verschwundener Kinder, und ein Interview mit einem der Piqueteros, der erklärt, warum die Piqueteros Straßenblockaden als einziges Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Misswirtschaft der Regierung sehen. Die CD selbst ist eine Ansammlung von feinsten Rap-HipHop-Funk-Breakbeat-Songs versehen mit Sprachfetzen, Auszügen aus Reden der Aufständigen und Parolen gegen Häuserräumungen etc. Und um das Ganze abzurunden, gibt's zum Schluss noch das Video „Obreras sin Patron". Die Platform versteht sich allerdings nicht als festes Kollektiv, sondern als offenes subversives Forum für jeden, der sich beteiligen oder etwas beisteuern möchte. Hierfür gibt es die website www.the-platform.org und www.inventati.org/microplatform.

Elvis Jackson - Summer Edition *by krizn*

Wow, das ist ein Knaller, den Elvis Jackson gleich mit dem ersten Song hinlegen. „Summer Edition", der Titel der dritten Platte der Band aus Slowenien, scheint so einfach und gleichzeitig so passend, da möchte ich doch gleich meinen angespitzten Bleistift zur Seite werfen, mein imaginäres Surfbrett aus dem Schrank hinter den Winterklamotten hervorholen, und ab in den Süden. Naja, bis zum Auto werde ich es vielleicht noch schaffen bevor der erste Schnee fällt. Macht nichts, denn zum Autofahren eignet sich das Album genausogut, wie zum ausgereiften Palmenstrandtraum. Und wenn der ganze Block schon „Aufhören" schreit, weil ich zum x-ten Mal um die Ecke geschossen komme, dann wird mir auch der letzte Blitzautomat sein Magazin geopfert haben. Das ist schon eine unglaubliche Geschwindigkeit, mit der die vier Slowenen ihr Stilrepertoire herunterreißen. Gerade noch gehe ich dem Fake-Punk Intro des zweiten Songs auf den Leim, da wecken die nächsten Melodien warme Erinnerungen an Sublime, oder dann doch wieder an die süßsaure Klangmischung von Sugar Ray (ich betone: in seinen besten Zeiten), No Fun At All finde ich genauso auf der Platte wie Peter Tosh und wenn es nur das herzerweichende „Yee-ah" ist. Reggae, Hardcore, Ska und Rock 'n' Roll bunt in einen Sack gehauen und munter durchgeschüttelt. Das passt natürlich wunderbar zu dem mächtigen Erbe, das sich die Jungs mit ihrem Namen ganz unbescheiden auf die Fahnen geschrieben haben. Der King und Mr. Jackson in einer Band? Na die Google Suchstatistik dürfte auf ihrer Seite sein. Eine krasse Mischung, aber der wird die Band schließlich auch gerecht. Manchmal vielleicht ein bisschen zu hastig und abrupt vermengt das Ganze, aber wenn's Spaß macht... Wer den Sommer (oder vielleicht den letzten) auch im September noch ein wenig festhalten möchte, der ist mit dieser CD zweifellos gut beraten.

Strung Out - Exile in Oblivion *by mieschka*

Einer der ersten, und mit bekanntesten Bands, die auf Fat Wreck gesignt worden sind, kommen hier mit einem neuen Output auf uns zu. Eigentlich eine Band, die ich sonst eher in die Melodic-Amipunk-Ecke stellen würde. Gut, dass mache ich immer noch, aber mein Bild über Bands dieser Art hat sich in den letzten Jahren doch ein wenig zum Positiven verändert. Das Maß aller Dinge ist diese Art von Musik und auch Strung Out für mich aber immer noch nicht. Aber sie sind ein wenig härter geworden. Kann das sein? Liegt's an der Band selbst oder am Produzenten, der auch mal eben bei Sum 41 und Slayer die Finger im Spiel hatte? Egal. Auf jeden Fall gefallen sie mir nun noch ein Stückchen besser als früher. Hat man ja auch nicht oft ... Für Leute, die gern Melodic-Amipunk hören, sicher kein Fehlkauf. Nein, man kann eigentlich gar nichts verkehrt machen. Ach ja, das Cover sieht geil aus ... Einfach schön gemacht.

The Peacocks - It's Time For *by stefan*

Also eigentlich ist Rockabilly gar nicht mein Steckenpferd. Aber was hier vor mir liegt, muss einfach honoriert werden. Die Schweizer liefern ihr viertes Album ab und ... naja, ich kann es leider nicht beurteilen, ob sie besser als jemals zuvor sind. Ich kann aber sagen, dass sie gut sind. Sehr gut. Punkrock, Kontrabass und eine Stimme like Ami-Punk. Teilweise erinnert es mich an The Living End. Mehr muss man gar nicht sagen. Reinhören!

Charge 69 - Univer$ale *by mieschka*

Oooch, wo sind denn die schönen Bilder hin, die die bisherigen Charge 69 Alben geziert haben? Irgendwie verbinde ich meine Lieblingsfranzosen schon damit, dass sich irgendwo wieder wenigstens ein Bildchen auf der Platte befindet, auf dem der Basser entweder ein Oxymoron-Shirt an hat, oder zumindest einen Aufnäher davon auf seiner Jacke präsentiert. Aber naja. Es kommt ja auf die Musik an und da gibt es, Gott sei dank, Gewohntes zu hören. Nämlich Punkrock mit bezaubernden Melodien, französischem Gesang und der gehörigen Portion Kraft. Ich wusste einfach schon von vorn herein, dass sie sich nicht verändert haben. Und ich habe mich riesig auf ihr neues, mittlerweile schon 3. Album gefreut. Und egal, ob ich sie live sehe oder mir eine ihrer Platten anhöre, ich bekomme immer gute Laune. Ich gebe zu, ich liebe dise „Ahhhs" und „Ohhs" und das haben die Jungs aus Metz perfektioniert. Und auch auf Univer$ale, in Frankreich übrigens schon im Oktober erschienen, befinden sich wieder Hits vom Kaliber „Johnny Good Boy" oder „Torgau". Manchmal vielleicht zu ähnlich. Aber schaden tut's dem Album trotzdem nicht. Denn andererseits gibt es doch mehr Abwechslung als auf den bisherigen Alben zu hören. Mehr gibt's dazu eigentlich nicht zu sagen. Ach ja, doch, eine UK Subs - Coverversion befindet sich noch darauf. Und das nächste Mal hätte ich gern wieder ein paar Bildchen. Oder zumindest ein Textblatt oder Infos zu den Songs. Fazit: Wenn ihr Charge 69 bisher gemocht habt, wird euch auch diese Platte gefallen. Wenn ihr vorher noch nichts von ihnen gehört habt, kann diese Platte der perfekte Einstieg sein. Und wenn ihr sie gar nicht mögt, so wird sich das auch mit diesem Album nicht ändern. Ich, wie gesagt, liebe sie aber einfach nur.

Zoe - Exile African *by stefan*

Ich hab mir ja sagen lassen, das Exile African mittlerweile schon CD der Woche bei Pro 7 oder sogar bei RTL II war. Trotzdem muss die Platte an dieser Stelle mal angesprochen werden. Als ich den Song „Rock Steady" das erste Mal im Radio gehört habe, dachte ich der Diskjockey hätte sich bei der Auswahl seiner Platten geirrt. Doch dem war nicht so. Das Lied wurde wieder und wieder gespielt. Ich hatte zuvor noch keinen Ska, geschweige denn einen Rocksteady-Song in diesem Stil im Radio wahrnehmen dürfen. Nun gut, das freute mich natürlich. Und ich hatte nach diesem Lied auch wirklich mehr erwartet von Zoe. Mir ist noch nicht ganz klar, wie künstlich die ganze Sache um Zoe ist. Sie könnte auch als Model arbeiten und unter ihrer Songauswahl im aktuellen Album verbirgt sich fast jede Stilrichtung, die jemals Jamaika Leuten zum Ruhm verhalf. Es gibt viele Bands, die versuchen, ihrer Musik so viel Einflüsse wie möglich zu geben. Manchmal auch nur, um die Verkaufszahlen in die Höhe zu treiben. Wenn man jetzt eine ganze CD, auf der sich jedes Lied einem anderen Genre widmet, produziert, ist man finanziell natürlich auf der sicheren Seite. O.k. kommen wir zu Sache, die Platte wird hier nur besprochen, weil der Song „Rock Steady" ein richtiger Hit ist, keine Frage. Wirklich ein sehr geiler Rocksteady/Ska, was hier abgeliefert wird. Zusätzlich ist es äußerst erfreulich, nicht nur irgendwelchen Scheiß von Virginia Jetzt (meine Hassband des Jahres) im Radio zu hören. Zoe bringt „Rock Steady" sehr authentisch rüber und man könnte denken, sie steht zu ihrem Sound. Doch die ganze Platte lässt anderes vermuten. Wer nicht zu eingefahren ist, wird außerdem nette Reggaesongs auf „Exile African" finden.

Karl Zero & The Wailers - Exil Musik '04 *by anne*

Wenn Spaßvogel Zero schon mit "Songs fand Otros Tipos de Vehiculos" begeisterte und sich auf grandiose Weise dem Cha Cha Cha widmete, so treibt er es mit den „The Wailers" jetzt noch weiter. Diesmal huldigt er dem Calypso, dem Stil, der schon bevor es Ska und Reggae gab, in Jamaikas Straßen und Gassen ertönte. Und wie auch schon auf Zero's Vorgängerplatte werden hier die englisch-sprachigen Songs auf feinste Weise mit französischem Akzent interpretiert und so vorgetragen, dass einem das Grinsen gar nicht mehr aus dem Gesicht geht. „Take me back to Jamaika wehre I am not from..." nur mal als ein Beispiel. Und da Zero, der eigentlich Journalist ist, als Wahl-Musiker sein Handwerk so gekonnt beherrscht, verblassen die „Wailers" regelrecht neben ihm. Ja, mit dieser Platte ist immer Sommer. Mehr davon bitte Monsieur Zero!

Palmeras Kanibales - 13 Super Kanonazos *by stefan*

Bereits 1999 veröffentlich, fanden sie erst jetzt den Weg in unseren Briefkasten. Die Band hatte ich zuvor auch noch nicht gehört. Den Sound schon. Denn die Band erinnert streckenweise an Panteòn Rococò. Punkrock vereint mit viel Trompeten, Percussions und Offbeat. Das alles auf Spanisch und im schönen Latin-Stil. „13 Super Kanonazos" ist noch etwas chaotisch und mir fehlt ein wenig der Rote Faden. Doch die neuere Platte ist sauberer produziert und beinhaltet noch bessere Soundqualität. Ich hoffe, von der Band noch einiges zu hören, denn beide CDs machen Lust auf mehr. Klar ist, dass diese Bands live immer eine Wucht sind und vielleicht finden sie ja mal den Weg nach Deutschland ...

Delikat - s/t *by mieschka*

So, nun ist es endlich da, das Debüt (Mini) Album der, meiner Meinung nach, momentan besten Band Berlins. Durch die vielen Auftritte und die Splitsingle mit den Künstlern hatten sie in jeder Hinsicht die Messlatte ja ziemlich hoch gelegt. Ja und was soll ich sagen, dieses hohe Niveau erreichen sie leider nicht ganz. Die Produktion ist zwar sauber und auch das Coverartwork sieht großartig aus. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, da wäre mehr drin gewesen. Fragt mich nicht, woran das genau liegt ... Am besten, denke ich, erkennt man das vielleicht an ihrem vermeintlichen Überhit „Irgendwann", der sich ja auch schon auf der o.g. Split EP befand. Im Vergleich zur halbgöttlichen Aufnahme auf eben jener, klingt diese Version eher schnell und lieblos eingespielt und beim Gesang läuft es mir eiskalt den Rücken runter... Schade. Ich hatte mich doch so sehr darauf gefreut ... Aber nein, machen wir mal nicht gleich alles schlecht. An anderen Stellen klingt die Stimme Jojos nämlich wieder richtig geil und rotzig, wie bei „Mocking" oder „Capitalist Square Garden". „I won't cry" hat mich noch nie so richtig umgehauen, dafür rockt ziemlich das großartige „Olum", welches aber übrigens von Gastsänger Schwecke (Lightkultur, auch 'ne Band aus Berlin) eingesungen wurde. Apropos Gäste. Zu hören, wenn auch im Hintergrund ist auch Diddy von Lakanukie, der alten, nicht mehr existenten Vita-Band.Ja, und nun stehe ich hier mit gemischten Gefühlen...!? Sagen wir, ich finde die Platte alles in allem als Erstlingswerk aber immer noch überdurchschnittlich gut. Besser, als das, was manch andere Band hier in Berlin zu bieten hat. Und live sind sie ja sowieso der Hammer. Es gilt ja immer, junge Bands zu unterstützen. Macht das! Delikat haben das auf jeden Fall verdient.

Bewaffnet mit
Handtuch und Zahnpasta



U6-Hallesches Tor. Die ersten Menschen, denen man begegnet, sind ehemalige Kottbusser Tor - Junkies, die sich jetzt die Zeit auf dem Mehringplatz vertreiben. Danach gibt es die letzte Chance zu einem Döner oder einem Bier aus der Dose. Die Friedrichstraße wird rechts liegen gelassen. Man überquert einen Spielplatz und trifft gleich danach gelegentlich auf die ersten Punks, die nicht genug Kleingeld für den Eintritt zusammenkratzen konnten. Rechts der hauseigene Schrebergarten und schon ist man im Innenhof vom Tommy Weissbecker Haus. Ende der 60er wehte ein neuer Wind in Deutschland. Die geführte Politik wurde nicht mehr akzeptiert. Neue Verhaltensweisen wurden gefordert. Der Wind kam aus den Reihen der Jugendlichen.

Unter ihnen Thomas Weissbecker. 1949 in Freiburg geboren, schließt er sich in jungen Jahren mehreren Bewegungen an: Kommune 1, Haschrebellen und dem linken militanten Blues, später: Bewegung 2. Juni. Diese Bewegungen waren verantwortlich für mehrere Sprengstoff- und Brandanschläge Ende '69 und Anfang der 70er Jahre. In dieser Zeit wurde Thomas Weissbecker per zweifachen Haftbefehl gesucht. Am 02.03.1972 verließ er das Haus, zwei Beamte nahmen die Verfolgung auf. Laut Aussage der Polizei wurde Tommy Weissbecker in Notwehr erschossen. Unabhängige Untersuchungen legten jedoch nahe, dass er aus dem Hinterhalt erschossen wurde, so wie vier Monate vorher Georg von Rauch und im Juli '71 Petra Schelm.

Bis Ende der 60er wurde das Haus in der Wilhelmstraße für die Unterbringung von Gastarbeitern von einer Privatfirma genutzt. Seitdem stand das Haus leer. Erst durch die Leute vom Drugstore wurde auch das Weissbecker Haus besetzt. Im Drugstore hielten sich damals zeitweilig einige Treber und Jugendliche auf. Aber die Möglichkeiten im Drugstore waren zu begrenzt und man erkannte bald die Notwendigkeit, das Konzept auszuweiten. Man wollte ein Haus zum Leben. Um öffentliche Aufmerksamkeit für den Notstand zu erregen, latschten die Leute vom Drugstore mit Handtuch und Zahnpasta bewaffnet zum jetzigen Tommy Haus, um in den halbwegs fertigen Räumlichkeiten die Duschen zu benutzen. Das Haus war immer noch vom Krieg gezeichnet. Nur die ersten beiden Stockwerke waren bewohnbar, die 3. und 4. Etage waren zerbombt. Nur mit Hilfe eines engagierten Architekten konnte eine Sanierung durchgeführt werden. Denn von Seiten der Behörden hieß es, dies wäre nicht möglich. Der Architekt, der sich für die Sanierung einsetzte, gewann nie wieder eine öffentliche Ausschreibung.

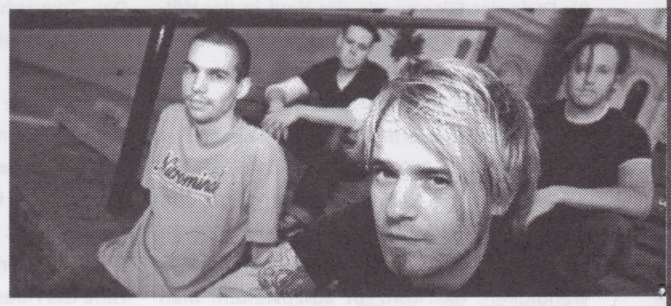
Heute findet sich das Tommyhaus in edler Nachbarschaft gegenüber der neuen SPD Parteizentrale, dem Willy Brandt Haus wieder. Mittlerweile ist es aus der Berliner Subkultur nicht mehr wegzudenken und trägt mit fast täglichen Konzerten im Saal und regelmäßigen Nightern im benachbarten Café Linie Eins unverzichtbar zum vielfältigen Angebot des Nachtlebens der Hauptstadt bei. Und das alles garantiert zu fairen Preisen.

Das Tommyhaus steht als selbstverwaltete Jugendorganisation auch als vorbildliches Beispiel für das Eigenengagement einiger Weniger da, die unzählige Nerven, Mühen und Stunden freimütig für einen sozialen Zweck opfern. Immer noch bietet das Tommy Haus Trebern eine Unterkunftsmöglichkeit. In jeder Etage gibt es ein Zimmer, in dem Kids von der Straße für eine Weile unterkommen und mit Hilfe des Hauses und Sozialarbeitern ihr Leben wieder in Ordnung bringen können. Außerdem wurde am Anhalter Bahnhof eine KFZ-Werkstatt geschaffen, die das soziale Netz weiter ergänzt. Trotz gelegentlicher Knüppel, die dem Haus von Seiten der Politik, Polizei und einiger einzelner Nachbarn zwischen die Beine geworfen werden, setzen die Verantwortlichen weiterhin auf Kommunikation und versuchen die Akzeptanz des Projekts in der Bevölkerung zu fördern. 2007 feiert das Tommy Haus sein 35jähriges Bestehen, damit läuft auch gleichzeitig der Pachtvertrag aus. Es bleibt zu hoffen, dass Berlin damit nicht dieser Institution alternativer Kultur beraubt wird.

Text: Stefan & Krizn, Fotos: brennweite.net; www.tommyhaus.org







D-Sailors

Rocktypen unterwegs

Wenn ich mal so überlege, seit wann ich die D-Sailors aus Jülich kenne, kommt es mir immer so vor, als wenn das schon lang her wäre. Dabei war das gerade mal vor vier Jahren, als ich mit ihnen und den Wohlstandskindern (W$K) mein erstes Konzert organisierte und sie tags zuvor für meine Radiosendung interviewte.

Wie auch die W$K, waren sie damals auf Vitaminepillen beheimatet, und wie W$K auch, sind sie, neben einigen anderen Bands, von dort schon wieder weg und haben nun endlich ein Label und einen Produzenten gefunden, die sich voll und ganz um die Band kümmern können. Und das haben sie sich auch verdient. Im Juli haben sie nach fast 4 Jahren endlich eine neue Platte namens „Lies and Hoes" auf dem Label "Rocktypen" veröffentlicht, das von dem Gitarristen von Schrottgrenze (SG) betrieben wird, und ein Video zum Opener des Albums gedreht, welches sogar schon einige Male auf Viva lief ... haben leider ihren Drummer verloren, dafür aber Ersatz gefunden und und und. Es regt sich wieder was bei ihnen. Grund genug, erneut mit ihnen in Kontakt zu treten und Sänger, Gitarrist und Saxophonist Uli B. Punkt ein paar Fragen zu stellen. Und schon geht's los...

Morgen Uli. Nach ewigen Zeiten habt ihr eine neue Platte draußen. Erzähl doch mal ein bisschen. Warum hat es alles so lange gedauert?

Hört sich jetzt vielleicht klischeehaft an, aber wir wollten uns dieses Mal Zeit lassen, damit wir in Ruhe das Beste aus der neuen Platte rausholen können. Wir haben insgesamt ein Jahr geschrieben und in mehreren Sessions aufgenommen. Viele Songs haben wir verworfen, umgeschrieben, anders arrangiert, bis wir mit dem Ergebnis komplett zufrieden waren. Außerdem hatten wir das Glück mit Harry, unserem Produzenten, jemanden gefunden zu haben, der uns viel Spielraum gelassen hat, um das zu tun, worauf wir Bock haben. Das war 'ne sehr coole Erfahrung. Ich finde, es ist mit Abstand das beste und ausgereifteste Album, das wir bisher gemacht haben und wir sind sehr stolz auf das Ergebnis.

Ihr habt ja mit der neuen Platte auch das Label gewechselt. Warum nicht mehr Vitaminepillen? Nachdem W$K da weg sind, ihr und nun auch Tagtraum (alles gestandene Vitabands) - was passiert jetzt mit dem Label?

Schwer zu sagen. Mittlerweile sind ja auch noch Bambix und Supernichts weg. Abgesehen von den ausländischen Bands sind an deutschen Acts jetzt nur noch Bitume, Skin of Tears und The Creetins auf Vitaminepillen. Über Ralfs Zukunftspläne kann ich natürlich nicht viel sagen, da musst du ihn selber fragen, aber wir persönlich standen mit diesem Album einfach am Scheideweg. Letztendlich haben wir uns gegen Vitaminepillen und für Rocktypen entschieden, weil wir das Gefühl hatten, nach zwei Alben und einer Split bei Vita nicht mehr weiter zu kommen. Mit Vita haben wir alles ausgereizt, was möglich war und wollten mal was anderes ausprobieren. Wir glauben, dass es wichtig ist, neue Wege einzuschlagen und Risiken einzugehen. Rocktypen sind ganz frisch, haben Bock sich den Arsch aufzureißen, und das war uns am wichtigsten. Deswegen lassen wir es darauf ankommen und probieren es einfach mit Timo und Rocktypen. Wir haben ein gutes Gefühl.

Zwischendurch habt ihr auch mal eine Demo-CD herausgebracht, die von einem Brings-Mann produziert worden ist. Warum seid ihr nicht auf seinem Label geblieben? Wie kam der Kontakt zustande?

Wir arbeiten immer noch mit Harry von Brings zusammen. Wir haben mit ihm die „Lies and Hoes" produziert. Er übernimmt für uns den Verlag und unterstützt uns bei der Promo für die neue Platte. Harry ist das Beste, was uns passiert in den letzten Jahren ist. Durch unsere Zusammenarbeit hat sich sehr viel für uns zum Positiven verändert. Er ist einfach ein geiler Typ. Der Kontakt kam wie es immer so ist sehr zufällig zustande. Als wir 2001 mit Nitrominds auf Tour gegangen sind, hab ich wie gewohnt 'nen Newsletter rausgeschickt. Er war zufällig in meinem Verteiler und schrieb nur zurück: „Ey, coole Tour, schick doch mal ein Demo." Dann hab ich ihm mehr oder weniger unmotiviert 'ne gebrannte CD mit den Songs von der Multilateral geschickt, auf die ich ein paar Infos gekritzelt hatte und direkt am nächsten Tag rief er zurück und unterbreitete uns sein Interesse daran, einfach mal ein paar Songs mit uns aufzunehmen. Wir haben uns auf Anhieb verstanden und arbeiten seitdem sehr gut zusammen.

Ich habe mir auch sagen lassen, ihr habt ein Video gedreht. Was ist da dran? Kann man erwarten nach W$K und Schrottgrenze auch euch demnächst auf VIVA & Co. zu sehen?

Ja, wir haben ein Video gedreht, das auch schon ein paar Mal auf Viva Plus gelaufen ist, da unsere grandiose Fanbase regelmäßig für uns gevotet hat. Das freut uns natürlich sehr, denn wir haben das Video komplett ohne Budget gedreht. Zwei Freunde haben uns dabei geholfen und das Resultat kann sich wirklich sehen lassen. Auf unserer Homepage müsste das Teil auch demnächst zum Download bereit stehen. Einfach www.d-sailors.de checken. Dort werdet ihr es finden.

Ihr seid mit W$K und Schrottgrenze die mit am härtesten arbeitenden Bands, die ich kenne. Und langsam stellen sich ja doch mehr oder weniger kleinere & größere Erfolge ein. Also in Sachen Airplay auf kommerziellen TV & Radiostationen. Denkst du, dass die Leute in Zukunft wieder etwas mehr auf ehrliche, handgemachte Musik stehen?

Das kann ich nur hoffen, denn es gibt ja nicht nur W$K, SG und uns, sondern noch mindestens 50 andere Bands in Deutschland, die sich täglich den Arsch aufreißen. Das wäre echt eine Genugtuung, wenn uns nach elf Jahren harter Arbeit endlich mal ein kleiner Erfolg zuteil würde. Andererseits haben wir Musik auch immer zum Spaß gemacht und obwohl wir bisher nicht den absoluten Durchbruch verzeichnen konnten, war das bisher die geilste Zeit, die wir jemals hatten. Belohnt worden sind wir mit Brasilientouren, Japanveröffentlichungen und hunderten von Konzerten und mit guten Freunden eigentlich schon genug ... aber freuen würden wir uns natürlich trotzdem ...

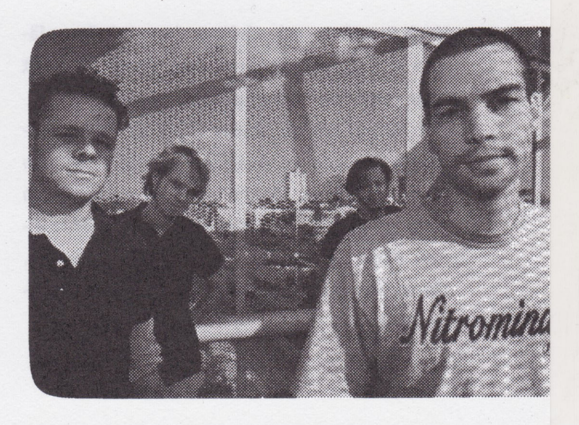


Ihr habt jetzt die mittlerweile zweite Brasilientour gemacht. Dort werdet ihr schon mit NoFX und ähnlichen Bands in einem Atemzug genannt. Erzähl doch mal ein bisschen über die Erfahrungen, die ihr da gemacht habt und welche Unterschiede es aus eurer Sicht so zur deutschen Punkszene gibt ...

NoFX ist vielleicht ein wenig übertrieben, aber man kann schon sagen, dass wir dort sehr viel bekannter sind, als in Deutschland. Wir haben einfach Glück gehabt, mit Nitroala eines der besten Labels da unten gefunden zu haben. Es ist sehr schön, in ein Land auf Tour zu fahren, wo sich die Leute auf dein Konzert freuen, deine Songs kennen und sehr dankbar sind, dass wir sie dort unten besuchen. Nitroala hat da unten einfach 'nen Riesenjob für uns gemacht und nur Andre haben wir es zu verdanken, dass wir da unten so groß sind. Da ist alles 'ne riesengroße Party, bei der man sehr viel vom Publikum und den Fans zurückbekommt und das ist Balsam für die Seele, denn in Deutschland hat man zuweilen schon einen sehr schweren Stand.

Ja, die deutsche Punk/Musikszene ist schon etwas übersättigt. In Zeiten, wo jeder selbst eine Platte aufnehmen kann, bleibt das wohl auch nicht aus. Wie kann man, deiner Meinung nach, das Publikum wieder auflockern. Interessant bleiben/werden?

Ich glaube, dafür gibt es kein Patentrezept. Gegen diese Übersättigung ist wahrscheinlich erstmal nix zu machen, weil es ja keine Möglichkeit gibt, schlechte Bands zu verbieten. Dann wäre ja dann wie eine Diktatur. Ich bin aber trotzdem zuversichtlich, dass handgemachte Rockmusik wieder im Kommen ist.



Nachdem ihr nun auch schon in Japan eine Platte veröffentlicht habt, sieht es eh so aus, als ob ihr mehr in die internationale Richtung gehen wollt. Meinst du, daraus kann was werden? Oder geht das nur mit Unterstützung von Labels wie Fat Wreck, BYO, Lookout ...?

Wir freuen uns sehr darüber, dass zunehmend mehr Reaktionen aus dem Ausland kommen. Das forcieren wir aber nicht unbedingt, sondern konzentrieren uns auf Deutschland und Brasilien und warten ab, was passiert. Um international wirklich was zu reißen, müssten wir es schon auf eines der renommierten US-Labels schaffen, um wirklich ernst genommen zu werden. Da mach ich mir aber keine Illusionen. Ich werde unsere Platte früher oder später einfach mal interessehalber dort vorbeischicken, aber ich rechne nicht damit, dass da wirklich was zurückkommt. Wir sind sehr glücklich mit dem, was wir bisher erreicht haben und sehr stolz darauf, dass wir das (fast) alles aus eigener Kraft geschafft haben. Was noch kommt, werden wir sehen. Ich bin jedenfalls gespannt, wie die Reaktionen auf die neue Platte sein werden.

Nach Brasilien - wie sieht es denn mit Tourplänen in der ‚Heimat' aus? Euer Berlin-Konzert ist ja leider damals abgesagt worden.
Wir haben einige Shows für den Herbst gebucht. So wie es aussieht, werden wir am 13.11. mit Frau Doktor und Hammerhai im Kato spielen. Es ist jedenfalls nie verkehrt einen Blick auf unsere Homepage zu werfen. Da sollten immer alle aktuellen Termine aufgeführt sein.

O.k., Uli. Kommen wir langsam zum Schluss. Ich bedanke mich sehr für deine ausführlichen Antworten. Ich wünsche euch weiterhin viel Erfolg und bis bald in Berlin.
Wir danken dir für deine Unterstützung. Mein Appell geht definitiv daran, dass die Leute wieder mehr kleine Bands unterstützen sollten. Die haben es verdient ...

Text: Mieschka;
www.d-sailors.de

Virtuelles Taschentuch

Man hat schon so einiges an Perversitäten gehört, Wünsche oder sonderbare Neigungen, denen sich einige Menschen hingeben. Aber Leute, ihr wisst noch nicht alles. Es gibt einen Job, den man durchaus als eine Art Telefonsex bezeichnen könnte. Der einzige Unterschied ist, mit „Kunden" durch einen Computer statt „fernmündlich" in Kontakt zu treten.
Eine Dienstleistung, sozusagen ein virtuelles Taschentuch, vielleicht sogar eine moderne Prostitution. Sinnvoll, denn so können einige Menschen ihrer Phantasie freien Lauf lassen und anderen Menschen bleibt dies erspart.
Da sind Leute, die wollen das „normale Programm". Das bedeutet - ganz normal - „Fummeln-Lecken-Blasen-Ficken". Das mag ja noch nichts Besonderes sein. Es ist jedoch erstaunlich, wie viele Männer (ca. 95% der User sind männlich) auf Analsex stehen. Männer, was denkt ihr euch? Sicher, es kann bestimmt auch schön sein, wenn man sich vertraut; eine Spülung, einen halben Tag nichts gegessen und viel Gleitcreme... "Ich ramm dir meinen 25cm-Schwanz in Arsch!" In der Realität machen es wohl die meisten Männer nicht. Wer weiß?! Aber das kennt man ja schon aus Pornos. Merkwürdiger ist es aber, dass recht viele das Gleiche auch bei sich verlangen... ok., ok. das ist ja auch alles halbwegs verständlich und nachvollziehbar, wenn man schon mal was über Prostatastimulierung gehört hat. Aber muss es denn gleich 'ne ganze Melone, Flaschen, Socken, Slips, Wiener Würstchen oder gar Stinkekäse sein? Habt ihr schon mal versucht, euch in einen Scheißhaufen zu verwandeln?? Das ist lustig. So unter dem Motto: „Eene, meene, Maufen, ich bin jetzt ein Kackehaufen!" Was wurde gelacht, als das einmal jemand verlangte. Es soll niemand angegriffen werden. Vielleicht gibt es ja geneigte Leser, die auch auf Natursekt und Kaviar abfahren. Wusstet ihr eigentlich, dass es gar kein Ding ist, einen 25cm Schwanz zu haben? Das erzählen alle... Man ist ja abgehärtet, aber es gibt tatsächlich Leute, die wollen zugetackert werden, Tritte in die Eier bekommen, erschossen werden, Kanülen sonstwohin eingeführt bekommen oder plattgetreten werden... aber es gibt Grenzen. Blut ist z.B. so eine. Prügeln und Hauen ist erlaubt, aber so bald Blut ins Spiel kommt, ist Schluss. Auch Sodomie wird ganz Streng unterbunden. Aus genau denselben Gründen. Ja, noch nicht mal Käfer zu zertreten, ist erlaubt. Das gab's auch schon. HALLO! Es gibt Leute, die finden es echt voll scharf, Spinnen platt zu hauen... Die Liste der absonderlichen Vorlieben ist endlos. Das geht von Omasex bis „Aufblasbarer-Sessel"- Fetischismus. Einige Beispiele: Schnodder, Kotze, Haarfarben, Gestank, Schweißfüße mit dicker Schicht Hornhaut... Mehr lieber nicht, sonst wird euch noch schlecht. Ist euch eigentlich schon schlecht?...
Der Job ist teilweise wirklich eine Knochenarbeit, da man teilweise schon Schichten von 23-6 Uhr (morgens!!!!) zugeteilt bekommt. Aber das Geschäft mit dem Sex läuft gut und es zeigt sich, dass nachts um vier tatsächlich die meisten Kunden auf der Matte stehen. Schon blöd für Wichser, ein tolles Konzert oder mal 'ne geile Sauftour zu verpassen.

Text: Kami



Papa hatte damals ein Musikgeschäft in unserem Keller. Da bin ich immer unter irgendwelchen fadenscheinigen Argumenten runter, wenn die Ted Bands was eingekauft haben. Stand dann da rum und hab' so was gesagt wie: *„Papa, die Mama sucht den Wagenschlüssel...“*, während der Sänger von den Speedos neue Gitarrensaiten ausgesucht hat.

Die haben mich aber nie beachtet, obwohl ich ja die Tochter vom Musikgeschäftsinhaber war. Wozu dann das alles? Später haben sie mich immerhin bei Papa verpetzt, wenn sie mich verbotenerweise in der Dorfdisco gesehen haben.

Papa hat mich immer zu den Konzerten der Speedos und der Bobtails gefahren. Nach Dinslaken in den Jäger. Das war voll Großstadt. Ich war zwölf und definitiv die Jüngste. Hatte immer eine ältere Freundin dabei, alleine durfte ich nicht. Da haben wir dann abgerockt, mit Tolle und Tuch und Papa stand danach punktpünktlich vor dem Jäger um uns wieder einzupacken.

Saxophonien

And the Wichita Lineman is still on the line. Ach so. Wichita Lineman hab' ich ja auch mal auf dem Saxophon gespielt. Da war ich so fünfzehn. Die Haare unter dem Haupthaar abrasiert mit Zopf. Mit vierzehn war ich ja Rock'n'Roll Fan. So Old School Rock'n'Roll. Bill Haley, Elvis, The Wanderers und so 'n Scheiß. Stand voll auf die ganzen Teds bei uns. Hab' selber dann auch eine Tolle getragen, Jeans und immer ein rotes Taschentuch in der rechten Hosentasche. Stand voll auf die Musik und das ganze Lebensgefühl dahinter, das eigentlich einfach nur meins war. Papa fand das super, dass ich auf seine Musik stand.

Ich stand echt so auf die Musik. Man kann sagen, sie war mein Leben. Und Papa hatte alle Scheiben zuhause. Und was er nicht hatte, hat er mir gekauft. Deswegen wollte ich auf jeden Fall Saxophon spielen. Ich also zu Papa: *„Papa, ich will Saxophon spielen." „Zu teuer"*, sagt da Papa. Sowas sagen Eltern ja nur, um heraus zu finden, wie ernst es dem Kind mit dem neuen Hobby ist. Ich also jeden Tag Rock 'n' Roll Lieder mit Saxophon abgespielt und immer: *„Hört mal Papa, Mama, das Saxophon, ist das nicht geil? Ist das nicht der absolute Hammer? Ich würd' so gern Saxophon spielen ..."*

Weihnachten kam und so auch mein Saxophon. Einen Lehrer hatte Papa auch schon organisiert. Milan hieß er, Nachnamen hab' ich vergessen. In einer kleinen Musikschule. Die gehörte einem Freund von Papa. Hab' den kompletten Namen vergessen. Ein Jahr dudelte ich da fleißig rum.

Ärgerlicherweise wurd' ich in der Zwischenzeit aber Punkfan. Adios Bill, arrivederci Elvis... Bienvenue Dead Kennedys, howdy Sex Pistols. Saxophone gab's da nicht. Außer bei einer Band, den X - Ray Spex. Eine Frauen 77er Punkband aus London. Toll schlechtes Solo bei „Oh bondage up yours". Das war der letzte Kick. Ich hab's nachgespielt und das war's dann. Auf der jährlichen Weihnachtsfeier der Musikschule hab' ich dann noch einmal was zum Besten gegeben. Wichita Lineman. Den Namen des Komponisten hab ich vergessen.

Milan hatte mir so ein billiges Synthie - Playback auf Kassette aufgenommen, da hab ich dann den Saxophon Part drübergespielt. Live. Das hörte sich so Scheiße an. Hab' ich, glaub' ich, auch nur aus Respekt für Milan gemacht. Der war so stolz auf mich, weil ich seine beste Schülerin war. Nach der Aufführung ging er zu meinem Papa. Er sagte ihm, dass er mich davon abhalten müsse, aufzuhören. Ich sei so talentiert für Saxophon. Ich sagte Papa, dass mir das ziemlich egal sei. Ob ich das heute bereue? Nicht eine Sekunde. Denn ich bin still on the line, babes.

Text: Sunny

Rolando Random & The Young Soul Rebels

White Filth And Easy Living auf 10"

„ ... Es war schon etwas besonderes. Mit dieser Band haben wir noch nie vor so einem internationalen Top-Act gespielt. Es war eine sehr spontane Sache, die Lindenparkleute wussten selber erst 3 Wochen vorher, dass dieses Konzert stattfinden wird. Die haben es angeboten bekommen, haben es angenommen und uns gleich gefragt, ob wir als Vorband spielen wollen. Wir wollten an diesem Tag eigentlich woanders spielen, die haben sich dann aber auch nicht mehr gemeldet. Das kam uns dann alles ganz gelegen." Leider war der Lindenpark bis zum Beginn des Auftritts von Mark Foggo´s Skasters nicht so gut besucht. Komischerweise versteht es niemand, solche Momente zu genießen. Wann bekommt man schon mal die Gelegenheit, dass eine Band fast für einen persönlich spielt? Die wenigen Leute die es rechtzeitig zur Vorband geschafft hatten, hielten sich schüchtern im Hintergrund. Außerdem ist der Lindenpark groß genug, dass es sich bei ein paar 50 Leute dort sehr schnell verlaufen kann. *„... Mit Rolando Random war es eine der größten Bühnen, die wir bis jetzt hatten, aber wir haben vorher alle in anderen Bands gespielt und deshalb ist es jetzt keine Größenordnung, die für uns irrsinnig neu ist."* Einen Tag vorher haben Rolando Random And The Young Soul Rebels als Vorband von den Argies in Braunschweig gespielt. Das Konzert war von den Veranstaltern als Skakonzert deklariert worden, wobei die Argentinier reinen Punkrock spielen. So hatten die Berliner Jungs als Vorband doch die besseren Karten. Rolando Random And The Young Soul Rebels werden bei ihren Konzertankündigungen meistens mit Blechreiz, oder Mother's Pride in Verbindung gebracht, erstaunlicherweise nie mit Marzipankuchenmassaker, wie sie finden. Das geht ihnen auf den Keks.

Doch ist es für den Veranstalter natürlich der sicherste Weg, so, für eine volle Hütte zu sorgen. Und das ist bei einer Skacombo, von der jedes einzelne Mitglied bereits in verschiedenen bekannten Bands gespielt hat, auch kein Wunder: *„Yummy, Pillocks, noch jemand wichtiges, na ja bekannte nicht... ."*

„Ich hab' bei Marzipankuchenmassaker, Kantholz gespielt. Die anderen hatten keinen tollen Namen, deshalb lass ich die mal weg... ."
„Bands wie die Yummys kann ich leider nicht vorweisen, die hab ich leider auch nur einmal gesehen und war begeistert, ... ist eine total coole Band gewesen. Bei den Pillocks habe ich auch ein bisschen mitgespielt, dann hatte ich vorher schon mal eine Punkband und eine Skaband, die hieß Tatort. Als ich aber nach Berlin zog, ging es mit Tatort zu Ende, da es irgendwie keinen Spaß machte, ohne Sänger zu proben. In derselben Zeit wurde ich aber gefragt, ob ich bei Mother's Pride mitspielen will und so kam ich dann zu Mother's Pride."
„Ich habe in meiner eigentlichen Heimat in diversen Punkbands gespielt, auch an der Gitarre, dann an der Posaune bei Mother's Pride und bei den Special Guests, Ska-t."

Ende April 2004 brachten Rolando Random And The Young Soul Rebels, nach etwa zweijährigem Bandbestehen ihre erste Veröffentlichung heraus: White Filth and Easy Living. Bei Dock Land Records ergab sich die Möglichkeit, eigentlich als Demo gedachtes Material auf eine Vinyl 10" zu pressen.
„Ursprünglich wollten wir nur ein einigermaßen anständiges Demo aufnehmen und dachten eigentlich auch an weniger Songs. Irgendwie sind es aber doch 7 Stück geworden und die waren dann auch vom Klang einigermaßen gut. Dann gab es auch noch die Leute von Dock Land Records, die planten, ein Label zu starten. Die suchten noch Bands. Zu der Zeit hatten wir schon alle Songs aufgenommen und waren gerade dabei, sie zu mischen. 2003 war dann dieses Konzert in Leipzig, bei der Summer Safari, wo ja auch immer ziemlich viele Berliner sind.



Da waren auch die von Dock Land Records und obwohl das nicht unser bester Auftritt war, also wir hatten schon besser gespielt, gefiel es denen. Daraufhin bekamen wir das Angebot auf ihrem neuen Label rauszukommen. Ich meinte zu denen, dass wir gar kein Material für eine Platte haben, wir haben gerade mal ein kleines Demotape aufgenommen. Da wir aber auch schon mitbekommen hatten, dass der Sound besser war, als wir eigentlich gedacht hatten, haben wir uns in die Aufnahme noch mal richtig reingehangen. Für sieben Lieder bot sich eine 10" an. Dasselbe hätte man natürlich auch als CD machen können, aber eine CD mit sieben Liedern ist nicht das Wahre. Ich meinte damals, eigentlich aus Spaß zu den Leuten von Dock Land, man könnte eine 10" machen. Dieses Format nutzt eigentlich selten jemand. Es kostet für das Label dasselbe, wie eine richtige Platte, aber für eine 10" kannst du nicht so viel nehmen, wie für eine richtige Platte. Aber für eine Band ist es ein kleiner Traum. Ja, für eine Band ist es schön, eine 10" zu haben."

Aufgenommen wurde die Platte bei einem Freund in Berlin, der sich ein kleines Studio zusammengebastelt hatte. *„... Ach so einen Haufen Sachen haben wir noch bei Andrei im Wohnzimmer aufgenommen, die Chorgesänge z.B."* Der Sound der Platte ist etwas ungewöhnlich. Irgendwie trashig und auch etwas dreckig. Trotzdem handelt es sich hier ohne Frage um Ska, und die Musik beinhaltet auch ein paar Elemente vom Punk. Diese Wurzeln können nicht geleugnet werden. Aber trotzdem ist der Sound kein gewöhnlicher Ska-Punk. Am besten zeigt dies der Song „Bin grad in Las Vegas, Baby!", welcher gerne zu einem Klassiker emporsteigen sollte. Das Lied wurde bereits vor Jahren vom Keyboarder, J.B. Beat geschrieben. Er schleppte ihn von einer Band zu anderen und versuchte bereits bei Blechreiz und dann auch später bei Mother's Pride ihn unterzubringen. *„Es war eine ganz schreckliche Akkordfolge, auf der man überhaupt nicht singen konnte. Nachdem die Idee entstand, dass es um Las Vegas geht, kam der Text von selber."* Interessant wird das Lied nicht nur durch diese außergewöhnliche Melodie, sondern auch der Text wird durch den fehlenden Zusammenhang, der hier irgendwie vergessen wurde, interessant. Der Text ist sehr durcheinander und lässt einem grübeln, um was es eigentlich geht? Waren die Jungs bereits in Las Vegas? Vielleicht auf einer Junggesellenparty? Haben sie eine Hang zum Glücksspiel? *„Wir verarbeiten da kein Trauma, höchstens einen Wunschtraum ..."*

Text: Stefan, Fotos: brennweite.net; www.youngsoulrebels.de

Toxoplasma

Leben verboten

Na, ob das wirklich der letzte Auftritt werden würde? In Zeiten, in denen sich alle Nase lang Bands zusammenfinden und auch wieder auflösen, sollte die Nachricht, dass Toxoplasma sich wieder für zwei Auftritte in Originalkonstellation zusammentun, keine großartige sein. Einmal taten sie es zu HöhNIEs alljährlicher Geburtstagsfeier und einmal zum, in diesem Jahr erstmals stattfindenden, Schlachtrufe BRD-Festival. Und wenn so eine Band ja quasi schon mal vor der Haustür spielt - warum dann nicht mit einer der wichtigsten und bekanntesten Bands Deutschlands mal ein Interview machen?

Wir machten es uns mit Wally & Co. im Backstage gemütlich. Und als erstes musste ich natürlich fragen, ob denn bei all den Reunions berechtigte Hoffnung bestünde, dass man in Zukunft wieder des öfteren was von Toxoplasma hören werde?
„Eigentlich nicht, nee.“ Lohnt sich das denn? Hinter „nur" zwei Konzerten steckt ja auch eine Menge Arbeit. *„Also geprobt haben wir an sich ein halbes Jahr."* erzählt Wally. *„Wir haben uns schon regelmäßig getroffen und haben geprobt. Viele Leute haben länger keine Musik gemacht, da brauchte das ein bisschen Zeit. Wir sind angesprochen worden. Klar. Wir haben uns einfach nur in' Proberaum gesetzt, und hatten noch mal Spaß, Musik zu machen, ohne Ziel und auch ohne Vorhaben, 'ne Reunion zu machen oder so was. Und irgendwann kam dann 'n Anruf, ob wir nicht Lust hätten? Auch letztlich, weil ich mit Dritte Wahl 'n paar Sachen gemacht hab. Und da haben wir halt gesagt: Ja, machen wir. Ganz früh angefangen hat es an sich für 'n Freund von uns, der ist vierzig geworden. Für 'ne 40-Jahrfeier hat er dann gemeint: Wollt ihr nicht noch mal zusammen spielen in der Originalbesetzung? Und da wir eigentlich 15 Jahre, oder noch länger, kaum Kontakt hatten, war es eigentlich schwierig, dass wir uns noch mal zusammenfinden. Ging aber doch so nach zwei, drei Proben oder so - wir haben's dann tatsächlich geschafft und 2 Songs oder 3 ... oder 4 Songs auf dieser Party gespielt, wo alles Freunde von uns waren."*

Ja, wenn der Spaß da war, warum dann nicht länger?
„Also von meiner Seite aus nicht. Die Lust weiterzumachen, hieße für mich, so weiterzumachen wie bisher. Also weiterzuproben und zu spielen ohne Ziel ... wäre 'ne Alternative. Aber da jetzt einzusetzen, wo ich persönlich aufgehört habe ... Von der Musik leben und jeden Tag Musik machen. Das nicht mehr. Nee. Das möchte ich persönlich nicht mehr." meint Wally und das zeigt, dass es wohl wirklich schwer für den Rest der Band war, ihn zu überzeugen.

In einem anderen Interview mit Wally habe ich mal gelesen, dass er erst dann wieder Musik machen wollen würde, wenn er morgens aufwachte und einen kompletten Song im Kopf hätte. Was er nicht verneinte:

„Ja, dann wär' zumindest der Punkt wieder erreicht, wo ich kreativ sein würde. Wo ich wieder sagen kann: Ich hab Musik im Kopf, die muss raus... Mir macht es halt jetzt Spaß, die Songs zu spielen. Es macht mir verdammt viel Spaß, live zu spielen. Aber, dass ich so produktiv bin, dass ich jetzt sagen kann, ich habe 'n geilen Song im Kopf und ich hab 'n geilen Text. Das ist halt nicht. Ich müsste mich zwingen, 'n Text zu schreiben und ich müsste mich zwingen, 'n Song zu schreiben. Von meiner Seite... Es kann durchaus sein, dass während der Probe 'n Song entsteht. Oder ein Text. Das ist 'ne ganz andere Geschichte.

Ich red' jetzt rein von mir. Da müsste also wirklich dieser Überdruck da sein. So: „Boah ich hab 'n geilen Song, den record ich jetzt." Ist 'ne Sache von 10 Minuten. So 'n Song entsteht, na gut mit Text braucht man vielleicht 'n Tag oder so. Aber dann ist das Ding fertig. Und in der Phase befinde ich mich eigentlich schon seit einiger Zeit nicht mehr. Aber ich hatte immer so Phasen. So 4, 5 bis 6 Jahre, nicht mehr und dann kam das wieder."

Aber untätig war er die vergangenen Jahre in Sachen Punkrock nicht. So hat er sich mit seinem Studio beschäftigt und zum Beispiel zwei großartige Platten mit Backslide aufgenommen.

„Also im Grunde genommen,..." meint Harry *„... geb' ich dem Wally vollkommen Recht. Wir sind, wie er vorhin gesagt hat, für diesen 40. Geburtstag angesprochen worden. Für uns war das jetzt nicht das Problem gewesen. Aber er hat anfangs gesagt: „Bei mir ist irgendwie die Luft raus. Ich hab da überhaupt keinen Nerv drauf zur Zeit." Und irgendwann hat er doch gesagt: „O.k., für den mach' ich das ganz gerne. Lass uns doch einfach mal 'ne Probe machen". Und so ist das einfach entstanden. Wenn es sich vereinbaren lässt, dass wir noch ab und zu 'n paar Gigs machen, dann ist das für mich überhaupt kein Problem. Und solange es - Priorität Nr. 1 - Spaß macht, mach' ich das auch noch längere Zeit. Aber das ist Faktor Nr.1! Und mehr im ersten Moment nicht." „Ich hab zwischendurch ein bisschen Musik gemacht. Aber so intensiv, wie der Wally oder der Stefan das betrieben haben, und auch der Uwe noch viele Jahre betrieben hat, hab' ich das selber nicht gemacht. Das hat nicht mehr gefunzt bei mir. Aber irgendwann ist das so. Das ist wahrscheinlich wie beim Glücksspiel. Wenn du das Geld wieder in der Hand hast, oder die Stöcker wieder in der Hand hast, wie es bei mir z.B. ist, dann ist das wie 'ne Sucht, und dann willst du das auch weitermachen. Das ist so."* schildert Harry das Dilemma.

Wenn die „alten Helden nicht mehr da sind" müssen neue nachwachsen. Eine Interessensfrage ging an Wally, ob er denn die die aktuelle (deutsche) Punkszene noch verfolge:

„Die Punkszene nicht. Nö. Die Punkszene weniger weil: Ich bin zwanzig Jahre älter als die Szene. Und hab' da ganz andere Anschauungen mittlerweile, oder Interessen.







Keine Ahnung. Die Musik auf jeden Fall. Klar. Das interessiert mich nach wie vor. Ich liebe diese Art von Musik und bin immer offen für guten Punkrock. Egal ob das jetzt international oder national oder sonst was ist. Keine Frage."

Wie jetzt? Zwanzig Jahre älter...? Ist für ihn denn Punkrock eher ein Ding für die Jugend?

„Äh. Für die Großmutter ist es nicht. Das ist klar... Ist 'ne interessante Frage ... Ähem. Nicht unbedingt. Aber gewisse Ansichten ändern sich doch schon. Also ich kann mich mit einem 40jährigen Punkrocker länger unterhalten als mit 'nem 20jährigen Punkrocker. Weil ich einfach mehr Gemeinsamkeiten mit diesem 40jährigen Punkrocker hab. Darum geht es. Nicht um die Tatsache, dass ich aufgrund meines Alters vom Punkrock weit entfernt bin. Man hat durchaus andere Weltanschauungen. Man hat gelernt. Man hat Sachen, die man früher anders gesehen hat ... Sicher. Aber der Hauptgrund ist die Tatsache, dass da 20 Jahre dazwischenliegen ... ähh .... ach schneid' die Scheiße hier raus ..." (lacht)

Also hat sich doch nichts geändert, oder? Gibt es denn so große Unterschiede im Gegensatz zu früher?

„Nö. Man hat nur früher genauso dagesessen. Fand' das tierisch cool und geil. Nur heute ist mir aufgefallen, ich war auf der anderen Seite. Auf diesem Oststrand. Da sitzen eher Leute unseres Alters. Und da war es für mich relaxter. Ich fand's da entspannender. Also ich hätte mich jetzt lieber da hingesetzt, als da unten hin. Was jetzt nicht heißen soll, dass ich hier nicht gerne sitze. Verstehst du. Aber man setzt sich halt jetzt nicht mehr mit 40 da hin und asselt ab... ."

Vor einiger Zeit erschien ja dann doch endlich die langerwartete SLIME-Doppel-DVD „Wenn der Himmel brennt". Ein Satz im überaus empfehlenswerten Booklet ist bei mir besonders hängen geblieben. Nämlich, dass sie sich wunderten, dass nie so richtig jemand in der Größenordnung folgen, oder jemand in diese Fußstapfen treten konnte. Bei einer Band aus einer ähnlichen Zeit und ähnlichen Kalibers könnte man das ja fast genauso sehen.

Dazu Wally: *„Äh ... ja. Das hat ja jetzt nichts mit Qualität oder so was zu tun, sondern es ist einfach die gewisse Weltanschauung, das gewisse Weltbild, was in dieser Szene erst in dieser Zeit vertreten wird. Das ist heute, außer diese klassische Anti-Staat-Geschichte, das ist heute etwas anders. Obwohl, das gab's auch früher, diese ganzen Saufsongs. Kann man so auch nicht sagen..."*

Schlagzeuger Harry, übrigens ein waschechter Ossi, sieht die Gründe eher darin, dass man heutzutage, und das kann ich nur unterstreichen, mit Musik einfach nur zugeschissen wird:
„Ob da was geschlossen worden ist oder nicht... Es kommt ja jeden Tag was Neues. Und sagen wir mal vor 20 Jahren oder länger, als wir angefangen haben, war es ja so, dass du nach jedem Tape von irgend 'ner Combo gehechelt und gelechzt hast. Das wurde schon fünf mal überspielt. Das ist ja heute nicht mehr der Fall. Du kannst dir ja heute Songs aus dem Internet runterladen, es werden CDs gebrannt, da gibt's Tauschbörsen und und und. Damals war das so, da hat der Kumpel, der Wally oder ich oder der Stefan, Uwe, wir haben uns gegenseitig die Tapes aufgenommen, zugeschoben und da war jeder happy gewesen. Da bist du noch nicht so zugeschmissen worden mit dem „Kunstwerk" Musik. Egal aus welcher Branche das jetzt ist. Aus welcher Kulturszene."

Ach ja, Uwe ist ja auch noch da. Bisher still dagesessen meldet er sich zu Wort: *„Als wir die Platte gemacht haben, war es so, dass im Jahr vielleicht 3 oder 4 Scheiben rauskamen. Heute kommen am Tag 3 oder 4 Scheiben raus. Das ist einfach 'ne andere Vielfalt, die heute da ist. Und das war auch was Neues zu der Zeit. Das war noch nicht so lange auf dem Markt, einfach, wie es heute ist. Also ich denke, viel lebt heute auch von der Wiederholung. Von dem, was damals ganz neu war."*

Wenn die alte Musik so wichtig ist... Nach welchen Gesichtspunkten wählt er denn dann die Bands aus, die bei ihm im Studio Sachen aufnehmen wollen?

„Ich wähl' die Bands nicht aus. Ich bin froh, wenn Bands kommen, die ich aufnehmen kann (lacht). Das ist mir qualitativ... Es ist für mich wichtig, dass der Sound stimmt. Und wichtig ist für mich, dass ich den Spirit, den die Band ausstrahlt, bewahre, mit auf's Band kriege. Das ist halt meine Arbeit, die ich versuche durchzukriegen, dass ich die Band wirklich so wirken lasse oder so klingen lasse, wie's auch wirklich wirkt. Verstehst du? Und da ist es mir ziemlich egal, ob das jetzt 'ne Band ist, die nicht im Timing ist oder eine, die perfekt im Timing ist.





Hauptsache, die Band bringt diesen Spirit, diese Power mit rüber... Weil unsere Scheibe, die ist auch nicht im Timing, die ist auch nicht musikalisch perfekt. Zumindest die Erste... Die anderen schon. Vielleicht zu perfekt....?!"

Wie schon gesagt. Harry ist ein waschechter Ossi. Da wird mir die Band ja fast gleich noch ein bisschen sympathischer. Obwohl das ja eigentlich gar kein Thema mehr in der Punkszene ist. Oder zumindest keines mehr sein sollte ... Wie kam es eigentlich dazu, wollte ich wissen. Solche Geschichten finde ich ja noch immer recht interessant. Darauf erzählte er mir, dass dies 1978 geschah und er damals gerade zarte 16 Jahre alt war:
„Mit Eltern 1978. und 'n Wellensittich. Den hatte ich auch noch dabei. Selbst den Käfig ham'se an der Grenze gefilzt. Der ist darin Amok gelaufen... Die haben so 'n Scheiß Auffangfach, wo sie immer raufkacken. Selbst das Fach haben die rausgezogen, reingeguckt, ob da nicht irgendwas drin ist, was wir hätten rausschmuggeln können oder so... Was weiß ich... DDR-Kultur oder so..."

Also offiziell ausgereist?
„Ja, offiziell. Nach diesem Abkommen von Helsinki, dass also jeder Staatsbürger, egal wo er lebt, die Staatsbürgerschaft und auch das Land wechseln kann. Und da mein Vater gebürtig aus Frankfurt/Main ist, durfte er 1976 zur Hochzeit seines Bruders fahren, nach Köln. Und ist dann wieder zurückgekommen und hat einfach nur gesagt: „Ich wohne nicht mehr lange hier und wenn ihr gerne mitkommen wollt, dann kommt gerne mit." Er hat das gesehen und er war der Meinung gewesen, dass seine Familie im Grunde genommen was Besseres verdient hat, als das, was eben im Osten abgelaufen ist oder so. Und so sind wir dann nach genau 152 Ausreiseanträgen aus der DDR rausgekommen."

Während wir hier so plauderten, fingen unten gerade die Dödelhaie an zu spielen. Ich als einer, der durch diese Bands ja maßgeblich beeinflusst worden ist, wollte natürlich wissen, wie sie denn zu solchen Bands stünden/standen.

Also Funpunkbands. Entweder hatten die anderen keine Lust mehr zu erzählen oder Stefan, der bisher auch noch nichts gesagt hatte, war der Sachbearbeiter in Sachen Funpunk der Band. Jedenfalls erzählte er:
„Funpunk... Das gibt's ja eigentlich schon viel länger. Der Begriff, oder eigentlich Funpunk ist ja in Berlin entstanden. So zumindest habe ich das mitbekommen. Ärzte. Ralf Rexin, DTJ. Ich fand damals schon die Ärzte begnadet gut. Tolle Musiker. Ich find' sie heute noch begnadet gut. Obwohl ich, glaube ich, keine einzige Ärzte-Platte habe. Anschauen ist klasse. Also im Gegensatz zu diesen Toten Hosen ... Unsägliche tote Hose ...

Die sind 'ne Rockband, die sich verkleiden für Auftritte. Ich erinnere mich auch nicht daran, dass die Hosen damals auf irgend 'nem Punkkonzert gespielt haben. Ich weiß es nicht genau."

Ui. Dieses Düsseldorfer Ding ist ja eh ein schwieriges Thema. Vor ein paar Jahren erschien ja auch dieses „Verschwende Deine Jugend Buch". Dort hätte man meinen können, Jürgen Teipel und die Düsseldorfer beanspruchen für sich, den deutschen Punk erfunden zu haben... Für mich hingegen waren aber eben eher Bands wie Slime, Toxoplasma, Canal Terror, Sluts usw. die „Erfinder" des deutschen Punkrocks. Wie sehen das Toxoplasma? Sie sind ja, nach meinem Wissen in diesem Buch auch nicht erwähnt worden.

Eher mit einem Augenzwinkern erzählt Wally, dass *„die Düsseldorfer Szene eben 'ne ganz eigenständige Kultur"* wäre. Stefan führt das wieder genauer aus: *„Ob das nun Fehlfarben oder Male ist oder wie sie alle hießen... Die haben ja an sich mit der richtigen Punkszene, mit der Deutschpunkszene gar nichts zu tun... also in meinen Augen. Das war damals für uns so. Ja, die waren irgendwie so 'n bisschen Schickimicki und fühlten sich irgendwie etwas besser. Vielleicht weil sie das Instrument besser beherrschen oder was weiß ich..."*

Aber damit war meine Funpunkfrage auch noch nicht so recht beantwortet. Also bitte, werte Herren, Herr Walldorf:

„Nö, gehasst hab' ich das nicht. Hat auch, glaube ich, keiner von uns gehasst. Aber es war einfach nicht das Ding, was uns ins Ohr gegangen ist. Auch nicht das Ding, was wir machen wollten. Da hab' ich gerade mal so Sachen wie Razors gehört oder Buttocks. Das fand ich scheißegeil. So was wollte ich auch machen. Brieftauben hätten mich nie animiert, so was zu tun. Und Hosen auch nicht. Das hat man gehört und das war o.k.... War auch mal lustig, war aber kein Sound, wo man selbst Herzklopfen und Gänsehaut bei bekommen hat. Und das brauche ich, wenn ich 'n guten Song auf mich einwirken lasse."

Text: Mieschka;
www.toxoplasma.de

Lieben Sie ehrliche Skamusik?

Dann verpassen Sie nicht ... ... dieses Jazzbo Interview!

Kurz vor der Veröffentlichung ihres zweiten Longplayers traf ich Detwin (Sax) und Martin (Kontrabass) von Jazzbo in einer kubanischen Bar im ehemaligen Ostteil ihrer Heimatstadt Berlin. Das erste Album „X" kam auf dem deutschen Label Monkey Business heraus und ist bereits ausverkauft.

Ein Interview mit Jazzbo ist immer etwas Besonderes. Es gibt nicht viele Musiker wie Detwin Johannson mit so viel Erfahrung und einer solchen Hingabe, die deshalb so viele interessante Dinge zu erzählen haben, wenn sie erzählen wollen! An diesem Abend hatte er Lust dazu!

Das Ergebnis ist ein Interview, nicht nur über Jazzbo und ihre Platten sondern auch über die Musikgeschichte des Ska, deren Ursprünge, die enge Verbindung zum Jazz und die Berliner Szene in den letzten 20 Jahren. Das Gespräch dauerte etwa fünf Stunden! Das Beste daraus werde ich hier, so originalgetreu wie möglich, zu präsentieren versuchen. Folgen Sie uns in die kalte Nacht eines dreckigen Berlins - hinein in eine dichtgedrängte Bar mit kubanischer Musik.

Detwin: *Wir sind hier an dem einzigen Platz, an dem wir uns treffen hätten können, denn dies ist die einzige kubanische Bar zwischen Moskau und Havanna und Havanna ist nicht weit von Kingston. Obwohl noch keiner von uns in Kingston war - weder jemand von Jazzbo noch von Yebo, außer Alfi, der aus Jamaika stammt (Percussionist von Yebo), und der jetzt bei Seeed mitspielt. Jazzbo entstand aus Yebo. Eine Zeit lang spielten wir zwischendurch auf Konzerten unter dem Namen Yebo light. Das ging so ähnlich wie mit Bier: So wie man dort den Alkohol herausfiltern kann, nahmen wir die bombastischen Parts und die Lautstärke bei Yebo heraus. Wir haben uns mit Yebo und unserer akustischen Musik auf großen Bühnen nie richtig wohl gefühlt, also gründeten wir Yebo light: Ska Musik ohne große Effekte - ein ganz normales Klavier, Kontrabass, Bläser ohne Mikrofone und eine nicht verstärkte Basstrommel. Es gibt nichts Schlimmeres als einen Soundcheck zu erleben, bei dem sie eine Stunde brauchen, um die Bassdrum einzustellen, um dann noch fünf Minuten für die Stimmen und die Bläser zu haben. Unsere Bassdrum klingt auch noch nach Bassdrum, die wird nicht verstärkt. Wir sind eher Jazzmusiker und sind es nicht gewohnt, wie eine Pop- oder Rockband von Tontechnikern verkabelt zu werden, die deinen musikalischen Charakter total verändern.*

Mit Jazzbo wollen wir davon unabhängig sein. Zu Beginn spielten wir in kleinen Clubs oder auf Parties, wo laute Musik nicht unbedingt notwendig oder gar erwünscht war. Die Platte nahmen wir bei mir zu Hause auf, in einem Raum, in dem ein Piano und zwei Mikrofone standen. Im Prinzip sehr gut mit den Aufnahmen im Studio One zu vergleichen.

Waki (Posaune, Detwins Bruder) und ich haben beide schon bei Yebo gespielt, bevor wir Jazzbo gründeten. Waki spielt noch immer dort, aber ich habe es aufgegeben, weil ich einfach nicht genügend Zeit für beides hatte. Ich habe auch noch in anderen Bands gespielt, aber das wurde mir einfach alles zu viel. Die Musik ist nach wie vor Yebo sehr ähnlich, aber sie wird ohne Technik realisiert.

Das bedeutet auch, dass wir nicht mehr auf größeren Bühnen spielen können. Stattdessen spielen wir auf Hochzeiten oder in kleinen Clubs in Berlin. Ich denke, man könnte es Club-Ska oder Jazz-Ska nennen. Für das neue Album nahmen wir Jazz Songs und spielten sie als Ska, wie Guantanamobay, also Themen, die aus den Nachrichten bekannt sind. Oder wie Idiamin in den 60ern. Das heißt nicht, dass wir die Vorgänge in Guantanamobay gutheißen, oder dass wir Fans von Radio Al Shasira sind. Wir verarbeiten nur aktuelle Themen, um Namen für unsere Ska-Jazz Songs zu finden.

Jazzbo wurde um 1994/1995 herum gegründet, aber bereits davor hatte ich die ersten Yebo light Konzerte mit Burkhardt Schmidt (ehemaliger Keyboarder von Yebo) gespielt, der nicht mehr lebt.

Welche Probleme ergäben sich für Jazzbo auf einer größeren Bühne?

Detwin: *Es wird zum Problem, wenn sie versuchen, uns ihre Art, Musik zu hören, aufdrücken wollen ... ein riesiges Mischpult, und keiner weiß, wie man es wirklich benutzt. In solchen Situationen werden wir dann in arge Diskussionen mit dem Tontechniker verwickelt. Das hatten wir schon, dass man versuchte, uns deren Sound aufzudrücken.*

Wir haben kein Problem damit, ein Mikrofon auf die Bühne zu stellen und damit den ganzen Sound zu verstärken, aber nicht jedes einzelne Instrument für sich alleine, und der Mixer macht dann den Sound. In der Hinsicht ist unsere Band sehr schwierig. Wenn jeder sein eigenes Mikrofon hat, spielen wir nicht direkt hinein, sondern stellen sie einfach irgendwo zur Seite und der Tontechniker dreht durch... Ein anderes Problem ist, wenn man uns versucht, in die verschiedene Ecken der Bühne zu verteilen. Wir stehen nahe beieinander, weil wir uns gegenseitig hören müssen & weil wir uns gegenseitig beeinflussen. Unsere Musik ist sehr spontan. Der Weg, den ein Song geht, ist bei jedem Spielen anders. Würden wir einen Song zweimal aufnehmen, hätten wir zwei völlig verschiedene Versionen. Das ist alles stimmungsabhängig.

Martin: *Ein Solo beispielsweise ist immer so lang, wie es eben dauert. Alles ist offen.*

Detwin: *Auf die Weise bleibt die Band lebendig. Wir werden nie in eine Art Routine verfallen. So vermeiden wir das Problem, das viele andere haben, wenn sie Songs einüben. Routine würde das Ende für unser Konzept bedeuten. Der beste Beweis dafür, dass unser Plan aufgeht, ist dass wir sehr viel mit anderen Musikern zusammenspielen. Wir sind fünf Leute, und nicht jeder hat immer Zeit, weil viele noch in anderen Bands spielen. Es ist für uns kein Problem, dann mit anderen Musikern zu spielen, weil wir die Songs nicht so sehr vorstrukturieren.*

Wenn die Songs genau feststehen, wie das z.B. bei den Butlers ist, ist das nicht so einfach, die Musiker auszutauschen.

Natürlich klingen wir jedesmal anders, wenn wir nicht in Originalbesetzung auftreten, aber es klingt trotzdem gut. Es gibt niemanden in der Band, der nicht austauschbar wäre, nur nicht alle zur gleichen Zeit. Das ist wie mit Hertha BSC. Auch wenn mal ein paar Stammspieler fehlen, steigen sie nicht gleich ab.

Martin: *Bisher ist jeder schon einmal ausgetauscht worden...*

Detwin: *Und das ist auch wichtig, denke ich. Wir proben nicht, im herkömmlichen Sinne. Ich probe jede Woche mit La Foot Creole. (Berliner Jazz Band mit Detwin, Waki und Martin, Und noch ein Tip für den nächsten Berlinausflug: La Foot Creole proben jeden Mittwoch öffentlich im Zosch) Früher spielten wir am Wochenende im Zosch auch regelmäßig mit Jazzbo, aber aus Zeitgründen ist das gerade nicht mehr so häufig. Einige von uns sind im Prüfungsstress, Waki tritt auch mit Yebo auf, und er will nicht zu häufig auf der Bühne stehen. Aber anders als Mother's Pride oder The Butlers hat sich unsere Band noch nicht aufgelöst. Wir sind immer noch dabei. Wir spielen nicht mehr regelmäßig, aber wir existieren noch, weil es das Konzept erlaubt. Wenn wir einen attraktiven Gig angeboten bekommen, macht das nichts, wenn mal einer keine Zeit hat - wir würden trotzdem spielen. Manchmal spielen wir eben mit zweitem Saxophon anstatt einer Posaune, aber es haut hin. Es kann sogar sein, dass diese Konzerte dann professioneller klingen, weil wir mit den neuen Leuten vorher extra üben mussten. Das hat auch mit der Routine von Musikern zu tun, die ein gewisses Niveau halten können, auch ohne je vorher miteinander geprobt zu haben. Und das ist typisch für Jazz Musiker.*

Sind auf der neuen CD auch Gastmusiker vertreten?

Detwin: *Max, der bei Yebo am Sax anfing, als ich die Band verließ, spielt auf der Platte das zweite Saxophon, das für den Beat wichtig ist. Aber natürlich spielt Max auch phantastische Soli. Er hat das Jazz spielen in New York gelernt. Er ist ein großartiger Saxophonist. Jazzbo ist nur eine sehr kleine Band, was man auch an den Platten sehen kann. Wir sind nicht die Skatalites, die immer mindestens 10 Leute auf den Aufnamen haben und wo drei Bläser den Rhythmus spielen. Die haben meistens zwei Trompeten und wir haben nicht mal eine. Wir haben keine Gitarre ... und alles ist einfacher gehalten. Manchmal proben wir nur mit drei Leuten, oder mit zwei. Was du fühlst ist wichtig, dann kannst du auch Ska oder Reggae nur mit einem Kontrabass und einem Saxophon spielen. Es kommt nicht auf die Menge der Musiker an, oder ob sie regelmäßig miteinander spielen. Es muss möglich sein, alles zusammen zu mischen.*

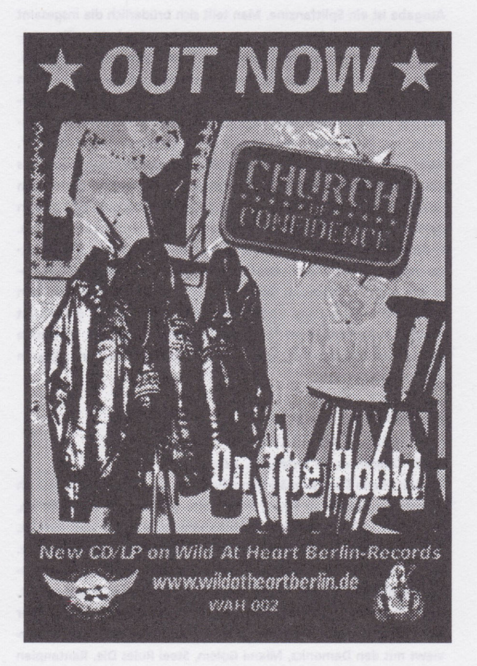
Auf der Platte gibt es ausschließlich Instrumentalstücke...

Detwin: *Ja, wir haben keinen Sänger. Waki kann singen und er singt auch manchmal bei Yebo aber nicht bei Jazzbo.*

Martin: *Daniel (Piano) kann auch singen. Er singt bei Time Tough.*

Detwin: *Jazzbo ist eine reine Instrumentalband wie All Silver. Es gibt eine ganze Menge schöner jamaikanischer Songs, für die man Vocals braucht, aber wir covern einfach nur die Instrumentalstücke ... Was uns zu dem Aspekt Coversongs bringt: Es gibt ein paar negative Meinungen von anderen Bands, die meinen, wir müssten unbedingt unsere eigenen Sachen schreiben. Aber ich sehe das ganz anders. Ich finde, dass es so viele gute Jazz Songs in der Welt gibt, die noch nicht als Ska Versionen gespielt wurden, und bevor das nicht geschehen ist, muss man auch noch keine neuen Stücke schreiben. Ich weiß, dass das manche in unserer Band anders sehen. Die kreative Leistung ist die eigene Interpretation von Songs. Was entsteht, unterscheidet sich vom Original, weil wir eine spezielle Form der Interpretation entwickeln. Das fängt bei den Instrumenten an. Wir sind andere Personen, unsere Stärken und Schwächen sind anders - wir sind eine Hobbyband wohingegen die Skatalites das professionell machen.*

Text: Rolando, Fotos: brennweite.net; www.jazzbo.de



Blätterwald

Anti Everything #4

www.antieverything.de, AntiEverything, Postfach 350439, 10213 Berlin, 68 Seiten, A5, 2 Euro

Hui! An sich cooles Zine. Auf die Dauer, für mich jedenfalls, etwas anstrengend zu lesen. Das liegt nicht nur an der, trotz genialem Layout, manchmal etwas schwer lesbaren Schrift. Der musikalische Anteil ist eher gering und beschränkt sich fast ausschließlich auf die darin enthaltenen Anzeigen, Reviews und das nicht zu verachtende Shocks-Interview. Dafür gibt es eine geniale fiktive RAF-Story, einen Bericht über die mittlerweile vorletzte, leider von den Herren in Grün vereitelte, Vegi-Schlacht an der Oberbaumbrücke, etwas Südamerika und vieles mehr. Gefällt mir. Leider muss man sich auf die nächste Ausgabe noch ein wenig gedulden, da die Macher wohl das kalte Deutschland für ein paar Monate verlassen haben. Doch ich bin mir sicher, dass dafür die nächste Ausgabe umso fetter und besser wird. Hut ab.

Bundschuh #10 / Human Parasit #3

www.bundschuhfanzine.de, Daniel Schulze, Inratherstraße 241, 47803 Kefeld (BS), 54 Seiten, A5, 1Euro / Phillip Bäppler, Reinhold Klügel Hof 57, 41812 Erkelenz (HP)

Punk A5'er im Schnipsellayout. Vielleicht nicht ganz so krass, aber ein bisschen in der Art versuche ich ja sowas immer auch, wenigstens ansatzweise, bei uns durchzusetzen, aber das scheiterte bis jetzt immer an unserer redaktionsinternen Demokratie. Scheiße... ;-) Ja diese Ausgabe ist ein Splitfanzine. Man teilt sich brüderlich die insgesamt 54 Seiten. So ganz freundlich ging es zwischen den beiden Zines, soweit ich das zwischen den Zeilen raus lesen kann, nicht immer zu. Aber anstatt sich gegenseitig das Leben schwer zu machen, hat man sich zusammengerauft und begräbt mit der Splitausgabe wohl vorerst das Kriegsbeil. Gut so. Gibt ja schon genug Idioten, die die ‚Punkszene' mit ihren engen Regeln und ihrem sturen Denken „spalten". Aber zum Heft: Ein wenig chaotisch das Ganze. Aber trotz Kopierens noch einigermaßen angenehm zu lesen. Für die Augen. Neben den üblichen Geschichten wie Reviews, Konzertberichte usw. gibt es, von beiden Seiten in etwa gleich viel, Persönliches und sogar Lyrisches. Nicht schlecht gemacht. Lustig zu lesen, besonders auch die Verrottungsgeschichten. Interviewmäßig gibt es ein sehr ausführliches Gespräch mit den Shocks zu lesen, welches ja in stark verkürzter Form auch schon mal bei uns abgedruckt war und eines mit den Kaput Krauts. Außerdem einen informativen Bericht über die ‚Schwarze Fahne', einen Kicker-Test und wenig bis gar keine Werbung. Alles in Allem ein tolles Zine.

Drachenmädchen #8

www.myruin.de, My Ruin, Postfach 3107, 49021 Osnabrück, 60 Seiten, A5, 2 Euro

Bin jetzt beim Drachenmädchen schon seit Ausgabe 4 dabei. Als ich damals die Review zu einem ihrer Hefte gelesen hatte, dachte ich, es handelt sich um so ein ‚Gedichtbandfanzine'. Aber weit gefehlt. Punkrock spielt bei diesem Zine doch eine enorm wichtige Rolle. Wenn auch in einer anderen Form, als es sich der Otto-Normal-D-Punk vielleicht vorstellt. Was mir am Drachenmädchen so gut gefällt, sind die persönlichen Geschichten und die teils obskuren Stories. Aber auch die Musik wird nicht vernachlässigt. So gibt es diesmal z.B. Interviews mit den Demonics, Miami Golem, Steel Rules Die, Rantanplan (sehr interessant und bisweilen lustig) und den Beatsteaks. Alles schön aufgeteilt in Vorwort, Interviewpart, Stories und Reviews. Ach ja, ein Gedicht finde ich hier doch noch. Keine langweiligen Konzertberichte. Ich finde eh, dass nur manche Schreiber es wirklich gut verstehen, Konzerte - waren sie auch noch so langweilig - unterhaltsam zu Papier zu bringen. Dann also lieber ganz weg lassen. Zum Schluss gibt es noch eine mehr oder weniger gute Witzseite und schon ist man durch. Das erste Mal liegt dem Heft keine CD bei, die ich bei (den meisten) Fanzines eh überflüssig finde. Mir ist das geschriebene Wort irgendwie wichtiger. Keine Ahnung. Auch positiv anzumerken ist, dass das Zine, bis jetzt, wirklich regelmäßig erscheint und man sich nicht so lange gedulden muss, bis die nächste Ausgabe kommt. Sehr empfehlenswert!

Egoist #5

www.egoist-fanzine.de, Egoist-Fanzine, Postfach 58 02 17, 10412 Berlin, 80 Seiten, A5, 2 Euro

Wie das Drachenmädchen erscheint dieses Zine im Querformat. Das ist allerdings auch schon, mal abgesehen von der hohen inhaltlichen Qualität, die einzige Gemeinsamkeit, die die beiden Zines haben. Irgendwie mag ich das. Das lässt, das so schon sehr dicke Heft, noch fetter aussehen. Hab mir beim Force Attack gleich alle 4 noch erhältlichen Ausgaben zugelegt und bin schwer begeistert. Gerade auch deshalb, weil sie es verstehen, mir Themen schmackhaft zu machen, für die ich mich teilweise sonst nicht ohne weiteres interessieren würde. Jedenfalls nicht immer. Wie man am Namen schon erkennen kann, wird hier nämlich Oi! nicht gerade klein geschrieben. Was haben wir denn in dieser Ausgabe? Interviews mit Holgi (Tower Blocks), Eastside Boys, El Bosso & Die Ping Pongs, Krawallbrüder, Last Resort, Real Mc Kenzies, Rotterdam Ska Foundation, Sringtoifel, Volxsturm, massig Berichte und Rubriken. Sehr abwechslungsreich. Klasse auch das Inhaltsverzeichnis, das die einzelnen Themen gut und übersichtlich voneinander trennt. Die Leute verstehen was vom Fanzinemachen. Darum gehört der Egoist ab sofort zu einem meiner Lieblingszines.

Enpunkt #41

www.enpunkt.de, Klaus N. Frick, Postfach 2468, 76012 Karlsruhe, 52 Seiten, DIN A5, 1 Euro

Ausgabe Nr.1 nach der Geburtstagsausgabe des wohl besten und ältesten (18 Jahre!) Ego-Zines unserer Breitengerade. Leider muss ich gestehen, dass dies erst die zweite Ausgabe ist, die ich vom Enpunkt überhaupt in den Händen halte. Schande über mich! Liegt aber auch daran, dass immer, wenn ich mir mal eine Ausgabe zulegen wollte, sie entweder schon beim jeweiligen Händler vergriffen war oder ich schlicht und einfach zu faul war, sie mir einfach beim Macher persönlich zu bestellen. Und das, obwohl er vor einiger Zeit so ein spezielles Angebot gab, bei dem man fünf Ausgaben zum Preis vom 5 Euro inkl. Porto bestellen konnte. Ich glaube, dieses Angebot existiert sogar noch. Daher schreibe ich gleich mal vorneweg: Seid nicht so faul wie ich und nehmt dieses Angebot, am besten noch heute, wahr. Wenn ich das Heftchen jetzt gerade aber noch mal durchblättere, stelle ich fest, dass, weil ich wohl seit der Nr. 40 so lange drauf gewartet habe, die Erwartungen doch ein wenig zu hoch waren. Doch was habe ich erwartet? Ich glaube, ein Heft, das mich völlig aus den Socken hauen würde. Tat es aber nicht. Vielmehr bekam ich mehr oder weniger alltägliche Sachen zu lesen, die jedem von uns passieren könnten. Aber gerade DAS ist es, was diese Postille so unglaublich gut und schön macht. Kein Hochglanzcover, kein Schnickschnack.

Das ist alles echt. Und daher mag ich es auch so gerne! Auch diese Ausgabe wieder. Mittlerweile habe ich mir auch seine Bücher „Vielen Dank, Peter Punk" und „Zwei Whiskey mit Neumann" zugelegt. Da erfährt man noch ein wenig mehr über den guten Klaus. Und bester Lesestoff ist es allemal. Ein paar Reviews findet man im Heft natürlich auch. Seine kompletten Ansichten zu diversen Tonträgern usw. findet man allerdings im ‚Superklaus', sein extra dafür konzipertes Reviewzine. Klasse Idee, finde ich. So bleibt mehr Platz für's Wesentliche. Und darauf kommt es schließlich an. Höchstwertung!

Entkettet #6

M & M Geinitz, Boxhagenerstr. 33, 10245 Berlin, 84 Seiten, A5, 2 Euro

‚Von Mutanten für Mutanten', so der Untertitel des Schmierblatts... ;-) Oder auch alternativ: ‚Von Reiseleitern für Reiseleiter'. Was einem klar machen soll, dass die Macher, mittlerweile fast alle in Berlin ansässig, alle ganz schön herumgekommen sind und dies nun zu Papier gebracht haben. Klingt nicht schlecht. Auch nicht, dass man sich für die ganzen Berichte von Oktober 2002 bis Januar 2004 Zeit gelassen hat. Alle Achtung! Demzufolge ist das Heft auch mit satten 84 Seiten randvoll mit Reiseberichten, Interviews, Konzertberichten und Reportagen, die aber alle hier aufzuzählen, den Rahmen sprengen würde. Zudem schöpft man werbungstechnisch aus den Vollen. Poster, Button (Roland Kaiser - G.O.T.T.I), und mehrere Aufkleber liegen der Gazette bei. Hat sich also wohl mal jemand mehr Gedanken darüber gemacht, das Heft interessanter zu machen, als einfach eine CD zu kopieren und beizulegen. ... Ach ja eines noch. Man trauert oftmals im Heft dem AJZ in Neubrandenburg hinterher, wo die Macher fast alle ursprünglich herkommen und welches im Jahre 2001 wohl nun endgültig geschlossen wurde. Schade. Ich war zwar nicht einmal bei den legendären PunxPicnics anwesend, dafür aber mal auf einem Konzert (mit HbW und den Mimmis, 1995, glaube ich) und es erfüllt mein Herz schon mit Traurigkeit, dass es diese coole Lokalität nicht mehr gibt. Außerdem erfährt man von der Willkür und der schreienden Dummheit, die die Stadtherren dort (eigentlich fast überall) an den Tag leg(t)en. Spätestens nach dem Lesen der entsprechenden Berichte, sollte man sich mal fragen, was man denn für seine Stadt so alles macht und machen könnte. Nicht nur auf der faulen Haut liegen. Irgendwas machen und sei es „nur" ein Fanzine. Kriegt den Arsch hoch Leute! Schönes Zine!

Plastic Bomb #48

www.plastic-bomb.de, Plastic Bomb, Postfach 100205, 108 Seiten, A4, 3,50 Euro

Für mich immer noch das Maß aller Dinge in Sachen Fanzines in Deutschland. Nicht umsonst bin ich ja auch seit mehreren Jahren Abonnent des Schundblattes aus Duisburg. Also komme mir keiner mit Bestechungsvorwürfen oder ähnlichem. Wie immer, übersichtlich, interessant und abwechslungsreich kommt die Ausgabe #48 daher. Hey, dann sind es ja nur noch zwei bis zum Jubiläum. Außerdem erscheint sie auch, im Gegensatz zu einigen anderen Fanzines und da nehme ich uns nicht aus, IMMER regelmäßig. Was jetzt bei anderen Zines nicht unbedingt gravierend ist - aber schön, dass man sich drauf verlassen kann. Das ist aber neben der immer hohen Qualität auch das einzig Konstante an der Bombe, denn die verändert sich immer mal wieder. Mal zum Guten, mal zum weniger Guten. Mit dieser Ausgabe verlässt uns z.B. Zepp Oberpichler mit seiner ‚Country Corner'. Leider. Dafür bin ich aber wie immer schwer begeistert von Chris Scholzs Kolumne. Ein Highlight. Jedesmal. Ansonsten ist eigentlich für jeden was dabei. Interviews, Kolumnen und Berichte mit NoFX, Swingin' Utters, Raketenhund, Boxhamsters, Street Dogs, Knarf Rellöm, Supernichts, Tora Bora, Chefdenker, Texas Terri Bomb, Shark Soup, Wien's No.1, Superpunk, Patti Pattex, ein nicht gerade einfaches Fußballquiz, Erläuterungen zu ALG II, vieles andere mehr und eine ‚Gratis CD', die keiner braucht. Ich zumindest nicht. Gott sei Dank nicht so oberflächlich wie das Ox, kann ich immer wieder nur betonen, dass die Bombe das wichtigste Zine in Deutschland überhaupt ist. Prost.

Pogopresse #15

www.pogopresse.de, Pogopresse, Postfach 100523, 68005 Mannheim, 64 Seiten, A5 - ähnlich, 2 Euro

1. Ausgabe der PP nach dem Ausstieg von Anke. Geändert hat sich trotzdem nicht viel. Layouttechnisch sehr angenehm, gibt es Berichte, Interviews und Stories mit und über die Terrorgruppe, Cut my Skin, No Exit, Casualties, Rubberslime, Los Fastidios, Behind Enemy Lines und Anti-Flag. Außerdem Berichte über Manila, Freies Radio/Bermuda-Funk, Szene in Tschechien und PP-Festivalerlebnisse. Alles in einer schönen Schreibe und irgendwie bin ich auch schnell durch mit dem Heftchen. Kurz und knapp das Ganze. Aber gut. Geil der Bericht über das Experiment mit den Marmeladenstullen und der Katze. Könnte glatt aus der Feder der Dienstagsgruppe des Egoisten stammen. Dann natürlich Reviews usw. und Summa Summarum ein sauberes Heft.

Proud to be Punk #3

www.proud-to-be-punk.tk, c/o Jan Sobe, Über der Mühle 24, 09669 Frankenberg, 52 Seiten, A5, 2 Euro

Kurz vor der Deadline flattert mir doch noch die vierte Ausgabe von Jan ins Haus. Und es ist ein klasse Heft geworden. Besser noch als die #3, wie ich finde. Zwar kann ich mit seinem Musikgeschmack, der sich durch feinstes Crust-Gebolze auszeichnet, rein gar nichts anfangen, aber das macht glücklicherweise nur einen kleinen Teil des Heftes aus und ist auch nebensächlich. Viel mehr geht es um seine persönlichen Gedanken, die er in diesem Heft frei ausleben kann. Und das macht es so interessant. Jan hat gerade erst mal sein Abi beendet und hat demzufolge noch nicht soo viele Semester in Sachen Punk auf dem Buckel. Aber sein Schreibstil, seine Ansichten, aber vor allem sein Enthusiasmus für die „Sache", verstehen mich sehr zu beeindrucken. Er nimmt sich viel Zeit, auf Leserbriefe einzugehen und sich mit dem Feedback zu seinem Heft auseinander zu setzen. Diese Kompromisslosigkeit (in Bezug auf Reviews) weiß mir auch sehr zu gefallen. Blöderweise habe ich jetzt das Heft, nur halb ausgelesen, gestern in der S-Bahn liegen gelassen und krieg jetzt bestimmt nicht mehr alle Themen zusammen. Hoffentlich findet es aber vielleicht ein Punk, kommt so auf den Geschmack des Fanzinelesens und bestellt sich die nächste Ausgabe beim Jan. Denn das lohnt sich auf jeden Fall. Soweit ich mich erinnern kann, gibt es die besagten Leserbriefe, ein Bericht über irgendein Hoffest, bei dem Jan mit einer seinen beiden Bands mitgespielt hat, ein Interview mit Stefan Mahler (Ex-Slime, Kommando Sonnenmilch), ein Bericht, wie man Tape-Sampler selbst herstellt, ein Bericht über Erich Mühsam (sehr interessant!!!), Sachsenszenereport IV und, und, und. Also noch mal - ein sehr zu empfehlendes Heft.

Fanzines für Besprechungen bitte an: Michael Dornemann, Naugarder Strasse 2, 10409 Berlin, (mieschka@voiceofculture.de)
Als Beleg gibt's ein Tauschexemplar.

Sodala, liebe Raubeine und Raubeininnen.

Und wieder ist das Wunder vollbracht. Was wir in nur sechsmonatiger Brüterei in unseren Hirnen zum Wachstum brachten, möchte nun sein Antlitz in die Welt hinaus tragen. Und wir lassen es auch, das Kleine, wir sind ja keine Rabeneltern. Ich hoffe, ihr findet es genauso niedlich wie wir. Geht gut damit um und sorgt euch gut darum. Auf das es wachsen kann und ordentliche Zähne bekommt und sich nicht dauernd einkackern tut. Das waren genug schlaflose Nächte in letzter Zeit, aber ich glaube, es hat sich gelohnt. Vielen Dank nochmal an alle, die uns bisher bereitwillig ihre Unterstützung in Form von lieben Worten, starken Schultern, losen Geldbörsen, vollen Aschenbechern und schalen Bieren zu teil werden ließen. Wir wissen das zu schätzen. Auf nun! In die Welt hinaus über Stock und Stein! Der Proviantbeutel ist gepackt, an die bestechende Verlosung ist gedacht. Lass' es dir wohl ergehen mein Kind und erhebe deine Stimme. Wink!

Und zum Schluss noch eine kleine Verlosung:
Das Tiki Heart spendiert 2 Candlelightdinner. Schickt 'ne Karte an Voice of Culture, c/o Matthias Jäger, Gubener Str. 53a, 10243 Berlin.

Impressum

Redaktion: VoC-Team (www.voiceofculture.de)

Texte: Stefan, Matthias, Krizn, Mieschka, Anne, Rolando, Kami, Sunny

Fotos: Stefan (www.brennweite.net)

Layout: Uta

Kontakt: Voice of Culture
c/o Matthias Jäger, Gubener Str. 53a, 10243 Berlin

Datum: 05.11.2004

Krizn's Most Wanted Reunions

01. The Skoidats
02. Court Jester's Crew
03. Furillo
04. Mr. Bungle
05. Hepcat
06. Die Ärzte
06.. The Atomic Fireballs
08. Cherry Poppin' Daddies
09. Filibuster
10. Sublime (Schlechte Zeiten für Träumer)

Mieschkas Top 10

01. Rock against Bush I + II
02. Sommer 2004
03. Chumbawamba - On eBay (Track)
04. Stray Cats in Berlin
05. VoC Nr. 2
06. Fantomas (Die Filme!!!)
07. Vanilla Ninja
08. Liebe
09. Die Ärzte Konzerte
10. Top 10 Listen

Stefans Track Top Ten

01. Tokio Ska Paradise Orchestra - Five Days Of Tequila
02. Leningrad - www
03. Rude Rich And The High Notes - Ska Beats
04. Stubborn Allstars - Catch That Train
05. Ya Basta! - Cocktail Molotov
06. Karamelo Santo - La Kulebra Del Amor
07. Distemper - MHE HO
08. Toots & The Maytals - Do The Reggay
09. Bluekilla - Skatalonia
10. Ozomatli - Déjame En Paz

Matt

01. Zeitung mit auf's Klo nehmen (im praktischen A5 Format)
02. Kippen selber drehen
03. Haargummis kaufen
04. Cajón als Ablage benutzen
05. Urlaubskarten schreiben und dann selber abliefern
06. ALDI-Preise vergleichen

Annes Top 3

01. Muchchito Bombo Festival
02. In-Edit Filmfestival
03. The Platform


M.A.D presents:
Punk & Disorderly
The Festival 2005
The Oppressed!
Die Kassierer
The Wretched Ones
Blitz
The Boys
The Last Resort
The Kings of Nuthin
The Business
The Bones
Discipline
Anti-Nowhere League
Argy Bargy
Oneway System
Neck
Stomper 98
Abrasive Wheels
The Filaments
The Skeptix
Instant Agony
Eddie and the Hot Rods
Uppercuts
Broilers
Towerblocks
Crusaders
Volxsturm
Toxpack
20.Jan - 23.Jan.05
Berlin Metronom
www.punk-disorderly.de